Nr. 172 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 30. Juli 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien e mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Arbeiterinternationale für die Abrüstung

Hendersons Sekretär, Baker zur Abrüstungsfrage — Jugend und Völkerbund — Das Gleichgewicht aller Staaten — Zwei Abrüstungsentschließungen — Sozialistische Internationale und Gewerkschaftsbund zur Abrüstung

Wien. In der Dienstagsitzung des Kongresses der Sozialistischen Arbeiterinternationale ergriff nach einer Ansprache des japanischen Vertreters der parlamentarische Sekretär Hendersons, **Baker**, das Wort. Er erklärte: Das erste, worauf es ankomme, sei die **Jugend**. Diese Generation müsse eine Welt erkämpfen, die **frei vom Kriege** ist. Die zweite Grundlage sei der Völkerbund. Henderson habe gezeigt, wie man den Völkerbund in den **Dienst der Friedensidee** stellen könne. Das dritte, worauf es ankomme, sei die Anerkennung der **Gleichheit aller Staaten** in der Abrüstungsfrage. Es dürfe nicht mehr lange dauern, bis sich auch bei den „Siegerstaaten“ die Notwendigkeit der Abrüstung durchgesetzt habe. Die Sozialistische Arbeiterinternationale verlange die Beseitigung aller **Schlachtschiffe** über 10 000 Tonnen, Zerstörung sämtlicher Flugzeugmutterschiffe und die Aechtung des technischen Krieges. Nach ihm kam **Kirkwood**, der Abgeordnete der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, zu Wort, worauf die Sitzung auf Donnerstag vertagt wurde. Es tagten gleichzeitig noch verschiedene Ausschüsse.

Der Tagung liegen **zwei Abrüstungsentschließungen** vor. Eine beschäftigt sich mit der **Seeabrüstung**, während in der anderen, der allgemeinen Entschließung, der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiterinternationale eine wesentliche sofortige und allgemeine Herabsetzung der Rüstungen fordern.

Bilanz des englischen Ministerbesuches

Der freundschaftliche Gedankenaustausch — Frankreich wünscht keine Vermittlung — In Paris glaubt man nicht an nennenswerte Ergebnisse

Berlin. Die Besprechungen zwischen Reichskanzler **Brüning, Dr. Curtius, Mr. Macdonald** und **Mr. Henderson**, die heute vormittag in der Reichskanzlei begannen, wurden heute nachmittag in einem weiteren freundschaftlichen Gedankenaustausch fortgesetzt und beendet. Einer der Hauptgegenstände der Besprechung war die Frage, wie die Beschlüsse der Londoner Konferenz am besten in **konstruktiver Weise** in die **Praxis** umzusetzen wären. Die englischen und deutschen Minister besprachen weiterhin die **allgemeine Wirtschaftslage** und die **Maßnahmen**, die zur **Beseitigung** der gegenwärtigen **Schwierigkeiten** auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen werden könnten. Die Inkraftsetzung des internationalen **Arbeitsabkommens** für den Bergbau wurde in Erwägung gezogen. Das **Abrüstungsproblem** wurde in Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die kommende Abrüstungskonferenz erörtert. Die Besprechungen trugen einen außerordentlich **freundschaftlichen** Charakter und es herrschte allgemein Uebereinstimmung darüber, daß die persönlichen Fühlungnahmen, welche durch die Zusammenkünfte in **Chequers, Paris** und **London** in **so glücklicher Weise** geschaffen wurden, **fortgesetzt** und **ausgebaut** werden müßten.

Paris wünscht keine englische Vermittlung

Paris. Der Berliner Besuch Macdonalds und Hendersons wird in Paris auch weiterhin aufmerksam verfolgt. Der Temps sieht nach Chequers und Paris in den Berliner Besprechungen eine dritte Etappe auf dem Wege der neuen Politik direkter Beziehungen zwischen den verantwortlichen Ministern. Es seien jedoch noch viele derartige Etappen zu überwinden, bevor diese Politik greifbare Früchte trage. Das Blatt spielt sodann auf die Erklärungen Macdonalds an, in denen er der Reichsregierung nahelegt, die angebahnten Beziehungen zu Frankreich, wenn nötig unter Hinzuziehung anderer Länder weiter zu verfolgen und wendet sich noch einmal gegen die angebliche Absicht Englands, die Vermittlerrolle zwischen Frankreich und Deutschland zu spielen. Der Besuch Brünings und Curtius in Paris und die Entspannung, die sich hieraus ergeben habe, hätten eine neue Atmosphäre geschaffen, die nur durch direkte Verhandlungen zwischen Paris und Berlin noch weiter verbessert werden könnte. Was die von verschiedenen Seiten geäußerte Meinung anlangt, wonach die englische Regierung eine weitgreifende diplomatische Aktion auf dem Wege der Vertragsrevision einleite, so hält das Blatt diese Auffassung für völlig abwegig, da keine Regierung sich darüber im Unklaren sei, daß sie die Ergebnisse, die in den politischen Beziehungen mit Deutschland erreicht seien, stark gefährde, wenn sie diese Frage direkt oder indirekt zur Debatte stelle. Der sozialistische Soir glaubt nicht an nennenswerte Ergebnisse der Berliner Besprechungen. In wirtschaftlicher Hinsicht müsse man zunächst die Arbeiten des Sachverständigenausschusses abwarten. Außerdem sei Schatzkanzler Snowden nicht mit in Berlin, so daß Finanzfragen überhaupt nicht eingehend erörtert werden könnten. In politischer Hinsicht werde England ebenso wenig die Aufgabe der französischen Forderungen in Deutschland erreichen, wie es von Dr. Brüning den Verzicht auf das Revisionsprogramm durchsetze. Im Augenblick habe man in London und Paris das Thema erschöpft.

Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof

Haag. Der Ständige Internationale Gerichtshof hörte, wie bereits gemeldet, am Dienstag zunächst den früheren tschechoslowakischen Unterrichtsminister Professor Dr. **Krtschmarsch** der den Standpunkt der tschechoslowakischen Regierung zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen auseinandersetzte. Professor **Krtschmarsch** schloß sich dabei im allgemeinen dem französischen Standpunkt an wobei er, wie **Paul Boncour**, auf die von Deutschland in Artikel 80 und 434 des Versailler Vertrages übernommenen Verpflichtungen Bezug nahm. Die tschechische Regierung sei der Ansicht, daß das Zollabkommen im natürlichen Verlauf der Ereignisse einen **bedeutenden Faktor** bei der Vorbereitung der politischen Einheit der beiden Länder spiele und somit durch die Zollunion die Unabhängigkeit Oesterreichs **gefährdet** werde.

In der Nachmittagssitzung kam auch noch der italienische Vertreter **Piloti** zu Wort, der u. a. feststellt, kein Staat könne behaupten, daß er vollkommen frei sei, wenn er **vertraglich verpflichtet** sei, systematisch den Interessen eines anderen Staates Rechnung zu tragen. Wenn ein Staat sich verpflichte, die Tätigkeit seiner Organe den Interessen eines Dritten unterzuordnen, dann sei er nur **formell unabhängig**. Der italienische Vertreter wird seine Ausführungen heute fortsetzen.



Die Ankunft des englischen Außenministers in Berlin

Englands Außenminister Henderson wurde von Dr. Curtius bei seiner Ankunft in Berlin begrüßt.

Auftakt

Wien im Zeichen der Internationale.

Wien, den 26. Juli.

Die Führer der Internationale oder richtiger, der sozialistischen Bewegung in der Welt, sind vor die wichtigste Aufgabe gestellt, dem Proletariat Wege aufzuzeigen, die aus der versagenden kapitalistischen Welt in das Land der Zukunft führen. Alle sind sich dessen bewußt, daß wir Stunden des entscheidenden Ringens durchleben. Die Tagung der Internationale, welche durch **Vandervelde** eröffnet wurde, besagt zunächst nichts, als die Verheißung, denn die eigentlichen Arbeiten beginnen erst in den Kommissionen und im Plenum, am Sonnabend und Sonntag, stand nicht nur die Kongreßteilnehmerschaft, sondern ganz Wien unter dem Eindruck des Massenaufmarsches der kämpfenden Proletarier, die sich hier aus allen europäischen Ländern, ja selbst aus Amerika, versammelt haben. Versuche die Ereignisse auch nur annähernd in kurzen Artikeln wiederzugeben, wäre ein ergebnisloses Unterfangen. War schon der „**Aufzug der Nationen**“ bei der Eröffnung der Arbeiterolympiade ein unauslöschliches Erlebnis des Befreiungswillens, so bot am letzten Sonnabend die Wiederholung des Festspiels „**Die Entwicklungsgeschichte des Proletariats**“, dargestellt von etwa 3000 Menschen im Stadion, ein Werk, welches in seiner ganzen Art vom Feudalismus bis zur Ueberwindung der Unterdrückung, das Erlebnis der Arbeiterklasse darstellt und durch die Rebellion schließlich den Arbeiter bei Erlangung der „Demokratie“ stehen läßt, nochmals den gewaltigen Eindruck, daß die Arbeiterschaft unaufhaltsam marschiert und Feste um Feste des Kapitalismus erobert. Die ganze Internationale war hier versammelt, um diesem gewaltigen Ringen zuzusehen, einem Schauspiel, wo doch indirekt ein Stück der Internationale, ihres Wirkens und Strebens, wiedergegeben worden ist.

Unter diesen Eindrücken schweigen zunächst die Richtungskämpfe um das Ziel und ein Eindruck bleibt haften, um wieviel gewaltiger würde die Macht der Arbeiterklasse zum Ausdruck kommen, wenn sie einig und geschlossen dastände, nicht durch die kommunistische Spaltung an der Erstürmung der letzten Bastion des Kapitalismus verhindert wäre. **Das rote Wien ist geworden gegen die kommunistische Verleumdungsaktion** und die Erfolge der Wiener Sozialdemokratie, das ist der sinnfälligste Ausdruck der Einigkeit der Arbeiterklasse Oesterreichs, die, in Ehrung der Arbeit des unvergeßlichen Viktor Adler, über allen Meinungsverschiedenheiten, um den Weg zum Ziel, an der Einheit der Arbeiterklasse festhält. „**Wir grüßen dich rotes Wien**“, so wäre auf eine kurze Formel der **Sonntagsaufmarsch** der Arbeiterolympiateilnehmer zu bezeichnen. Hunderttausende von Sportlern, vom sozialistischen Geist durchdrungen, marschierten in allen Formationen auf, um den Massenwillen zu bekunden, den Führern der Internationale zu beweisen, daß es eine **Kraftquelle** gibt, aus der heraus die sozialistische Welt gebaut werden wird. An anderer Setlle finden die Leser Eindrücke von diesem Massenaufmarsch, wir haben ihn hier nur politisch zu werten. War es auch nur ein kleiner Ausschnitt aus der Arbeiterbewegung, der die Opferfreudigkeit imposanter, als alles andere, darlegte, vor der Internationale defilierte, so zeigte sich in unerschütterlicher Treue jenes gewaltige Wollen, um keinen Fußbreit der bürgerlichen Welt irgend eine Position zu überlassen. **Von** 7¼ Uhr **morgens** bis um ¾12 Uhr mittags ein endloser Zug von Sportlern vor dem Parlament am Burgring, vorbei ein Meer von roten Fahnen, unablässig von Freundschaftsrufen begleitet, nach Nationen geordnet, ein Aufmarsch, wie ihn die Internationale noch nicht erlebt hat und der unwiderstehliche Glauben: „In diesem roten Wien wollen, **werden wir siegen!**“

Wer wollte bezweifeln, daß sich in diesem Massenaufzug nicht das Vorpostengefecht um die Eroberung der politischen Macht abspielt? Aber ebenso sei unterstrichen, daß es unter den Führern der Internationale keine Illusionäre gibt, die Hoffnungen erwecken wollten, die nicht erfüllbar sind. Das rote Wien ist ein **Markstein**, was Sozialisten zu leisten vermögen, wenn sie an der Regierung sind. Daß die Macht selbst mit einer **roten Mehrheit** im Kommunalparlament **Grenzen** hat, das unterstrich kein anderer, als der Bürgermeister von Wien, Genosse **Seitz**, der bei verschiedenen Ansprachen immer wieder hervorhob, daß sich die öster-

reichische Arbeiterklasse dessen bewußt war, welche Verantwortung sie auf sich nehme, wenn sie innerhalb der kapitalistischen Welt sozialistische Aufbauarbeit versuche. Ein Versagen in Wien wäre nicht nur eine Niederlage der österreichischen Sozialdemokratie, sondern ein Versagen der sozialistischen Politik überhaupt, eine Niederlage der gesamten Internationale. Das Werk in Wien ist nichts mehr, als ein Versuch der Hilfe sozialistischer Verwaltung für die Arbeiterklasse in heutiger Zeit, aber niemand kann leugnen, daß es ein Fortschritt ist, wenn berücksichtigt wird, daß Wien nur eine kleine Weltstadt eines armen Landes ist. Die Versuche in Wien sind ein Siegeszug der sozialistischen Erfolgsmöglichkeit in dieser Zeit. Größeres und Erfolgreicheres wird geleistet, wenn die sozialistische Arbeiterbewegung die kommunistische Spaltung überwunden haben wird. So konnte denn auch Vandervelde dem roten Wien antworten, daß die Internationale sich dessen bewußt ist, daß der Siegeszug des Sozialismus erst beginnen kann, wenn nicht nur in Wien, sondern in Berlin, Paris und London sozialistische Mehrheiten am Ruder sein werden. Daß sie kommen, dafür sorgt die kapitalistische Katastrophenpolitik selbst. Dazu tritt die Internationale zusammen, um Hand anzulegen, die kapitalistische Vorherrschaft zu beseitigen. Millionen warten heute auf die Entscheidungen der Internationale, aber niemand darf vergessen, daß, wenn die Welt zur heutigen so mageren Verständigung gekommen ist, es das Werk der sozialistischen Außenpolitik ist, die zwar verschiedene Rückschläge zeige, aber unumwunden den Nationalismus stückweise beseitige und die Verständigung der Völker näher bringe.

Die Internationale tagt in einer schicksalsschweren Stunde, sie kann heute mit allem Nachdruck unterstreichen, daß es keinen Krieg mehr geben wird gegen den Willen des Proletariats und die Abrüstung wird kommen, das werden die Sozialisten der ganzen Welt zu erzwingen wissen. Langsam bahnt sich der Weg an, keine bürgerliche Macht vermag den Siegeszug des Proletariats aufzuhalten, das ist sein entschlossener Wille, wie er im Marsch der Hunderttausenden vor dem Wiener Parlament dokumentiert war. So gewiß es ist, daß dieser Siegeszug nur durch die Demokratie erlangt werden kann, so gewiß ist es, daß die Diktaturen in den Balkan- und Oststaaten nur durch Eroberung der politischen Macht der Arbeiterklasse in den westlichen Ländern beseitigt werden können. Wir leben am Wendepunkt der Entscheidungsschlacht zwischen Kapitalismus und Sozialismus, Wien ist das Feld, wo die Internationale ihre Entschlüsse zu fällen hat. Die Hunderttausende, die den Massenwillen am Sonntag bekundeten, werden in ihrer Heimat bei der Rückkehr von der Arbeiterolympiade die Sendboten des Sozialismus sein. Ihre Hoffnungen sind vollauf erfüllt vom Glauben, daß der Sozialismus marschiert, daß die Verständigung fortschreitet, daß die Arbeiterklasse siegen muß, weil sie hier nichts anderes, als die historische Mission der Menschheitsentwicklung erfüllt. In diesem Sinne ist Wien ein Auftakt zu neuen Kämpfen der internationalen Arbeiterklasse um die Eroberung der politischen Macht! —ll.

Henderson aus Berlin abgereist

Berlin. Der englische Außenminister Henderson hat am Dienstag abend um 21,59 Uhr mit dem Norderpreß Berlin wieder verlassen. Henderson wurde von Reichsaußenminister Dr. Curtius, verschiedenen Herren des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei und einigen Herren der englischen Botschaft zum Bahnhof geleitet. Auf dem Bahnsteig war kein Publikum, nur die Vertreter der Presse zugelassen. Henderson verabschiedete sich von dem deutschen Reichsaußenminister und seiner Begleitung sowie den Herren der englischen Botschaft sehr herzlich.

Die Erkrankung Lloyd Georges

London. Die Erkrankung Lloyd Georges wird in Kreisen des Unterhauses als ernst, aber nicht als unmittelbar beunruhigend angesehen. Mitglieder seiner Familie befinden sich in London und weilen in der Nähe des Patienten. Trotz seines Leidens nimmt Lloyd George an den Ereignissen des Tages weiterhin lebhaften Anteil.

Die Verhältnisse in Chile nach dem Umsturz

Santiago de Chile. Die von dem Senatspräsidenten Pedro Opasa gbildete Junta, die für den gestürzten Diktator Ibanez die Regierungsgewalt übernommen hatte, ist wieder zurückgetreten, da sowohl der Senat als auch die Bevölkerung gegen die Junta eine feindliche Haltung einnahmen, weil Opasa ein Verwandter von Frau Ibanez ist.

Der Kongreß hat eine allgemeine politische Amnestie erlassen. Das neue Kabinett ist bereits vereidigt worden. Im Lande herrscht Ruhe.

Zunehmende Arbeitslosenziffer in England

London. Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Groß-Britannien am 20. Juli 1931 2 660 733 Personen betragen hat. Dies bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 18 044, gegenüber dem Vorjahr eine solche von 688 003.



Revolution in Chile

Im südamerikanischen Staat Chile ist es zu einer Revolution gekommen, die sich gegen den bisherigen Präsidenten, Oberst Carlos Ibanez,, richtete. Dem Präsidenten ist es jedoch gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

„Graf Zeppelins" Nordpolarfahrt

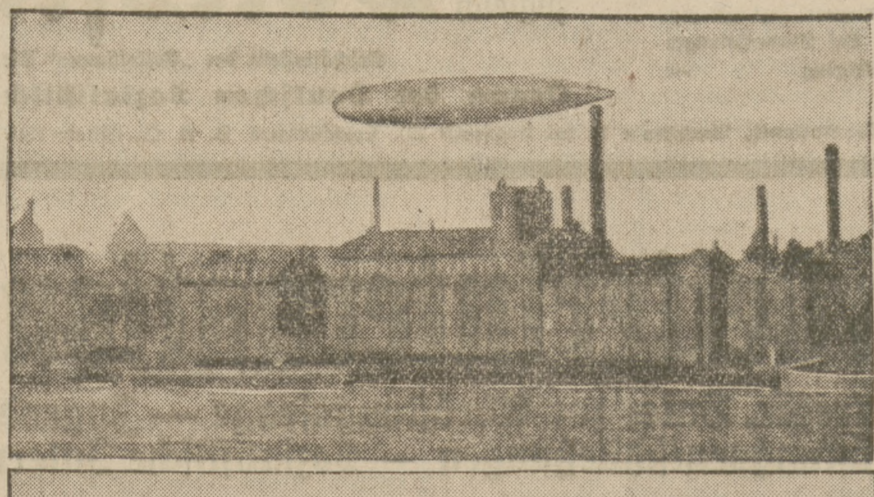
Franz Josefs-Land verlassen — Uebergabe der Post an Malygin — Die Weiterfahrt

Moskau. Um 1 Uhr verließ das Luftschiff Graf Zeppelin das Franz Josefs-Land und schlug die Richtung Nordland ein.

Die Begegnung zwischen Malygin und „Graf Zeppelin"

Moskau. Der Korrespondent der Telegraphenagentur der Sowjetunion an Bord des Eisbrechers Malygin berichtet über die Begegnung des Luftschiffes Graf Zeppelin mit dem Eisbrecher:

Am 27. Juli um 20,10 Uhr tauchte über den blauen Gletschern bei der Brook-Insel ein schwarzer Punkt auf. Vom Deck des Eisbrechers erscholl der Ruf „Zeppelin!" Der schwarze Punkt wurde immer größer und alsbald erblickte man in der Sonne den silbern glänzenden Körper des Riesenluftschiffes. Die Sirenen des Malygin begrüßten das Luftschiff, von dem eine Flagge niedergrüßte. Die Begegnung zwischen dem Malygin und dem Zeppelin erfolgte bei der ersten Polarsiedlung der im Arktisgebiet überwinternden Sowjetexpedition. Der Zeppelin überflog die Bucht und rüstete in der Melenius-Straße zum Niedergehen. Ohne das Gleichgewicht zu verlieren, näherte der Zeppelin sich im Verlauf einer Stunde dem Wasserspiegel. Langsam setzte die Zeppelingondel sich auf das Wasser neben einer treibenden Eisschicht. Der Malygin tauschte mit der Zeppelinmannschaft und den Sowjetgelehrten an Bord des Luftschiffes mündliche Grüße aus. Plötzlich stieg das Luftschiff wieder auf, ohne Post vom Malygin übernommen zu haben. Der Zeppelin ließ darauf ein Boot mit Post und Filmoperateur nieder. 10 Minuten später erfolgte der Postaustausch. Hierauf stieg der Zeppelin weiter in die Höhe und verschwand hinter dem Sedow-Kap.





„Graf Zeppelins" letzte Station in Europa

Oben: „Graf Zeppelin" über dem Newa-Ufer in Leningrad. Unten: Junge Russen bestaunen das Wunderschiff am Himmel.

Als letzte Station vor dem Flug in die Arktis besuchte „Graf Zeppelin" Leningrad, wo das Luftschiff auf dem Flugplatz landete und am nächsten Morgen erneut startete. Inzwischen befindet sich das Luftschiff bereits hoch im Nordmeer.

Professor Wiese zur Arktisfahrt

Moskau. Professor Wiese erklärte dem Taß-Korrespondenten, es sei zu bedauern, daß Dr. Eckener die außerordentlich günstigen Verhältnisse wegen des Kleineises, das dort trieb, nicht habe ausnützen können. Graf Zeppelin ging an einer Stelle nieder, wo Meeresströmungen trieben. Viele Eisschollen drängten sich gegen die Gondel, so daß das Luftschiff vorzeitig aufsteigen mußte.

Das U-Boot Nautilus nach Bergen unterwegs

London. Das Unterseeboot Nautilus ist am Dienstag vormittag von Plymouth abgefahren. Es begibt sich zunächst nach Bergen.

Die spanische Regierung vor der Nationalversammlung

Ministerpräsident Zamora übergibt die Macht der Nationalversammlung — Die spanische Musterrevolution

Madrid. In der heutigen Sitzung der Cortes nahm der vorläufige Ministerpräsident Zamora das Wort zu einer großangelegten Rede, um die Regierungsgewalt in die Hände der gesetzgebenden Cortes zu legen und um über die bisherigen Leistungen der provisorischen Regierung Rechenschaft abzulegen. Er betonte die schweren Aufgaben, die die Regierung vorgefunden habe, als die Monarchie in ein parlamentarisches Regime überging. Er bezeichnete die Revolution als eine wahre Musterrevolution. Die Aufgaben der Regierung seien noch nicht zu Ende. Zamora appellierte an die Cortes, daß sie der neuzuwählenden Regierung keine beschränkte Autorität geben möchten, denn es sei notwendig, die dringenden Probleme schnell zu lösen. Wenn er, wie man ihm angetragen habe, zum Präsidenten der Republik gewählt werden sollte, würde er die gegenwärtige provisorische Regierung im Amte lassen. Nach der Rede des Ministerpräsidenten begann sofort die Aussprache über die bisherige Politik der Regierung.

Neuer Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke im südslawisch-bulgarischen Grenzgebiet

Sofia. Nach Meldungen bulgarischer Zeitungen ist auf der Strecke Nisch-Skoplje, auf der bereits vor einigen Tagen ein Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke verübt worden war, ein zweites Attentat verübt worden. Eine über den Morawa-Fluß führende Brücke wurde in die Luft gesprengt. Nach Berichten aus Südslavien eingetroffener Reisender entstand nach der Sicht der Attentäter, deren Herkunft unbekannt ist, ein lebhaftes Gefecht zwischen südslavischem Militär und der Bande. Die Kämpfe dauerten zwei Tage. Auf beiden Seiten gab es Verluste. Einige Mitglieder der Bande sollen entkommen sein.

An der bulgarischen Grenze treffen zahlreiche Flüchtlinge ein, die über unzureichende Maßnahmen der südslavischen Behörden sowie über Massenverhaftungen bulgarischer Bauern und weitere Verstärkungen der Truppen an der Grenze berichten. Der kleine Grenzverkehr soll ebenfalls gesperrt worden sein. Die Meldungen über die Anschläge auf die Eisenbahnlinie werden auch durch die südslavischen Grenztruppen bestätigt, die die verschärften Schutzmaßnahmen mit der erhöhten Terrortätigkeit mazedonischer Banden begründen.

Bombenanschlag auf einen ägyptischen Staatsmann

London. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Kairo wurde am Montag ein Bombenanschlag auf die in einem Vorort von Kairo gelegene Villa des Vizepräsidenten der ägyptischen Kammer, Mohammed Allam Pascha, verübt. Obwohl die Explosion so heftig war, daß sie die ganze Vorstadt erschütterte, ist niemand verletzt und nur geringer Sachschaden angerichtet worden. Die Behörden glauben in Anbetracht der häufigen Attentate auf ägyptische Staatsmänner in letzter Zeit, daß es sich um Anschläge einer revolutionären Organisation handele.

47 griechische Soldaten beim Bau von Verteidigungswerken getötet

London. Wie aus Athen gemeldet wird, wurden 47 griechische Soldaten durch einen Erdsturz beim Bau von Verteidigungswerken an der südslavisch-albanischen Grenze getötet. Die Arbeiten wurden unter Aufsicht einer italienischen Firma ausgeführt.

Der Aufmarsch der Hunderttausend

Die Defilade vor der Internationale — Grüße an das rote Wien — Der Abschluß der Arbeiterolympiade Ganz Wien auf den Beinen

Wien, den 27. Juli.

Die Arbeiterolympiade schloß mit einem rauschenden Akkord in Rot: Abenddämmerung lag über dem herrlichen Oval des Stadions, goldgelb hing der Lampion des Mondes zwischen den Bäumen, nur matt hoben sich die Konturen der roten Sturmfahnen von der Kimmung der obersten Reihe, als plötzlich durch das breite Marathontor vierhundert Fahnenschwinger der Aussiger Arbeiterturner auf den Rasen liefen.

Rot und immer wieder rot quoll es aus dem breiten Tor und bald erblühten auf dem weiten Rasen rote Riesenblumen. Aus dem Lautsprecher dröhnte die Internationale, das breite ovale Band der Menschenleiber, die dicht aneinander gedrängt die Hänge des Stadions erfüllten, zerfloß mit der Dämmerung in eins, so daß auch visuell das Bild der Einheit gegeben war und dieses fleischfarbene, vom bunten Blau der Jacken, dem Blond der Haare und dem Weiß der Turnerleibchen gesprenkelte Band umschloß ein Gewoge in Rot. 400 Fahnen blähten sich im Abendwind, schwang sich im Kreis, bauschten sich, tanzten wie lebendig gewordene Phantome, als hielte die rote Zukunft der Welt ihre abendlichen Reigen. Und damit schloß die Arbeiterolympiade 1931. „Was den Katholiken Rom ist, ist den Sozialisten Wien.“ Dieser Ausspruch wurde von einem Fremden jetzt in Wien getan. Und diese Kennzeichnung ist treffend.

Die Wiener Arbeitersportler und alle Funktionäre und Parteimitglieder, die an der Organisation dieser Olympiade mitgewirkt haben, aber auch alle der sozialdemokratischen Partei Fernstehenden, die an dem Werk mitgeholfen haben, weil es galt, jungen, lebenshungrigen, wissensdurstigen Menschen Wien zu zeigen, sie haben sich für die Ewigkeit ein Verdienst erworben in all den blonden schlanken Mädchen aus Finnland, in den stämmigen Burschen aus Deutschlands Gauen, in den tschechischen Turnern, in den Läuferinnen aus England, in den Schwimmerinnen aus Ungarn, in all den Sportlern wird künftighin Wien, das rote Wien, eine unauslöschliche, große Erinnerung sein. Die Flamme, die da in jungen Herzen entzündet wurde, wird weiterbrennen, und wenn diese jungen Leute einmal alt geworden sein werden, wenn die Flamme ausgebrannt ist in ihrem Herzen, dann wird noch durch die Asche ein Fünkchen Erinnnerung glimmen an diese wunderschöne, vom Wetter begnadete, vom köstlichen Erleben durchpulste Olympiadenwoche in Wien 1931.

„Wir sind die Berliner, wir grüßen die roten Wiener“, so scholl es aus aberhundert jungen Kehlen am Sonntag vormittags auf der Ringstraße. Weiße Leibchen über straffen Brüsten, sehnige Jungenschenkel in Turnerhosen, rote Fahnen und Pfeifenkonzert, „Frei-Heil“ und „Freundschaft“ und immer wieder ausbrechend in hellem Jubel: „Wir grüßen das rote Wien!“ Das war mehr als politische Demonstration, das war das Hohe Lied der Dankbarkeit, das waren wirklich dreieinhalb Stunden der Völkerverbrüderung.

Vor dem Parlament war die Ehrentribüne errichtet, auf der die Führer des Sozialismus der ganzen Welt Platz genommen hatten. Es sind meist Männer mit ergrauten Häuptern. Männer, deren kampf- und leidvolle Jugend in der Vergangenheit liegt, deren beste Mannesjahre vom Grauen des Völkermordens erfüllt waren und die heute an der Schwelle des Greisenalters stehen. Und an ihnen vorbei zogen, braungebrannt und jubelnd, mit freier Brust und hochaufgerichtetem Kopf 60 000 junge Menschen dreieinhalb Stunden lang. Junge Menschen, die sich alles erobert haben, was sich Menschen nur erobern können, das Recht auf das Leben, das Recht auf ihren eigenen, gesunden, sportgestählten Körper. Eine Armee marschierte vorbei, des sicheren Sieges gewiß, des nahen Kampfes froh.

Und doch war es keine verbissene, politische, einseitige Kampfkundgebung. Es war ein Fest der Versöhnung und der Verständigung. Jugend ist so schön und so bestrickend in dem Zauber ihrer Anmut, daß parteiliche Abneigung besiegt wird.

Es waren sicher nicht bloß Sozialdemokraten, die da zu Hunderttausenden gestern von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags in endlosen sechs- bis achtfachen Reihen die Ringstraße säumten, um den jungen Sportlern und Sportlerinnen zuzujubeln. Es waren sicher auch Wienerinnen und Wiener darunter, die sich bloß darüber freuten, daß hier junge Menschen, kräftig und gesund, zu friedlichem Kampf, singend und dem schönen Wien zujubelnd, das sie das „rote“ nennen, über die Ringstraße zogen.

Schon um 6 Uhr morgens begann eine wahre Völkerwanderung auf den Ring. Mit Stühlen und Eßkörben beladen, machte sich manche Familie auf den Weg, um sich ein gutes Plätzchen zu sichern. Die Polizei, wie immer in diesen Tagen umsichtig und taktvoll, hielt musterhafte Ordnung und blieb doch diskret im Hintergrund. Aber auch Schutzbündler sah man kaum Ordnungsdienst versehen. Das war ja das große Wunder an all diesen Massenveranstaltungen, daß nicht die Menschen über die Disziplin wachten, sondern der Geist, der sie alle beseelte.

Die Motorradler.

Gegen ½8 Uhr früh setzten sich ratternd und knatternd die vielen hundert Motorräder in Bewegung, die die Spitze des Festzuges bildeten. Vom Freiheitsplatz fuhren sie über den Ring, am Rathaus und am Parlament vorbei, wo auf der Ehrentribüne die Delegierten des Kongresses der Internationale korporativ teilgenommen hatten, dann, immer gesäumt von dichtem Menschenspalier, über die Ringstraße und die Praterstraße durch die Hauptallee ins Stadion.

Nach den Motorradlern eine kleine Pause und dann folgten die Gruppen der Radfahrer, teils ineinander verschränkt, ganze Ketten bildend, andere wieder vollführten Kunststückchen, auf manchen Doppelrädern saßen drei oder vier, rote Fahnen wurden geschwungen, tausendstimmig wurden zwischen Publikum und Festzugteilnehmer Jubelrufe gewechselt. Und dann in endloser Reihe die verschiedenen Sportarten: Fechter und Fechterinnen mit ihren Helmen, Skiläufer mit den Skiern, Jäger, Fußballer, Tennisspieler und dann in bunten Uniformen die Turnergarden der verschiedenen Länder, Sturmfahnen, viele hundert, die Ringstraße ist rot von ihnen, so weit das Auge nur blicken kann. Und dann barfuß, in knappem Schwimmtrikot die Schwimmer und Schwimmerinnen, in bunter Nationaltracht tschechische Turnerinnen, in ihren roten Blusen die Sokoln und dann ein schier endloser Zug der deutschen Arbeiterturner aus der Tschechoslowakei.

Deutschland marschiert.

Stramm, genau im Takt, pfeilgerade ausgerichtet, mit einer gewissen Straffheit in Haltung und im Gesang, so marschiert nur eine Nation: das sind die Deutschen. Sie machen mit all ihren sportlichen Sonderabteilungen, ihren Fahnen, ihren Musik- und Pfeifkapellen fast den größten Teil des Festzuges aus.

Immer wieder gibt es in dem schier endlosen Zug Oasen der Ueberraschung. Zum Beispiel bei den Engländern, Schotten in ihrer Nationaltracht mit den Röckchen, dann tauchen wieder Riesentafeln in den verschiedensten Sprachen auf, englische, französische, hebräische Inschriften verkünden das heißersehnte Ziel: Weltabrüstung, Völkerverbrüderung. Und in einem Dutzend von Sprachen ertönen immer wieder die gleichen Worte: Freundschaft, Baratsag, Nazdar, Frei-Heil und immer wieder rufen die Gäste: „Wir grüßen das rote Wien“.

Zum Marschrhythmus ertönen die sozialistischen Marschweisen aller Länder. Am häufigsten freilich die Internationale. Aber auch andere sozialistische Kampflieder werden mit frischer Kehle gesungen. Und an den Fassaden der Zinspaläste der Ringstraße aus der Gründerzeit bricht sich im Widerhall der Refrain: „Mit uns siegt die neue Zeit, mit und siegt ein neuer Geist.“

Hinter den jubelnden, Taschentücher schwingenden, mit roten Fahnen winkenden Menschenspalier hat sich eine lange Kette von Autos aufgestellt, auf deren Dächern Leute sitzen und ebenfalls rufen und winken. Jede Kaffeehausterrasse, jeder Balkon ist übervoll. Schon brennt die Mittagssonne auf das Pflaster, aber das Menschenspalier steht unerschütterlich. Seit 7 Uhr früh stehen die Leute da und werden nicht müde zu rufen, zu winken und zu grüßen. Sieht man nach rückwärts, so quellen aus einer Biegung in schier unerschöpflichem Strom die weißen Turnerleibchen, die roten und gelben, die blauen und grünen Trikots, vorn verliert sich schon der rote Farbfleck der Sokoln und rückwärts taucht die blau-weiße Fahne Palästinas auf.

„Nürnberger-Trichter — bayrisch Juchuh.

Auch für Ulk ist gesorgt. Da sind zum Beispiel die Nürnberger, die sinnreich einen großen Pappendeckeltrichter als Standarte vor sich her tragen. Und die sozialistischen Bayrer stoßen ein urbajuvarisches „Juchuh-Geheul“ aus und schwingen ihre runden Lodenhütte. Auch Hamburger Zimmerleute in ihren breiten Hosen, den schwarzen hohen Zylinder am Kopf, schreiten in dem Zug, man sieht muskelbepackt die Schwerathleten der verschiedenen Länder daherkommen und dann plötzlich lauter hoch aufgeschossene, hellblonde, sehnige Gestalten: Die Nordländer, Finnen und Schweden.

Eine rote Fahne mit französischer Aufschrift, dahinter die Arbeitersportler Frankreichs, die während der Olympiade so manche Verbrüderung mit ihren deutschen Genossen gefeiert haben. Die Fahne Ungarns trägt stolz ein grauer Arbeitersportler, Polen und Jugoslawen, Rumänen und Belgier und da — das Sternenbanner der Vereinigten Staaten; die ganze Welt marschiert an diesem Vormittag über die Ringstraße.

Während die Spitze des Zuges halt macht, um bei dem Durchlaß an der Opernkreuzung hie und da den Strom des Verkehrs durchzulassen, überqueren Lastautos mit roten Fahnen und beladen mit Arbeitersportlern, den Ring. Das sind solche, die sich erst rückwärts am Freiheitsplatz anschließen werden, während eben die ersten Motorräder mit roten Wimpeln in das Stadion einfahren. Um 2 Uhr Mittag ist der Zug zu Ende.

Nachmittags ist um das Stadion herum und am Trabrennplatz buntes Gewimmel.

Zunächst am Trabrennplatz nachmittags der Aufmarsch der Wehrturner mit Ansprachen des Nationalrates Dr. Julius Deutsch und des deutschen Reichstagspräsidenten Loebe.

Dann der herrlich gefügte Rhythmus des Massenturnens, ein unvergeßlicher Anblick, der immer wieder bezwingt und dann im Stadion um 6 Uhr abends, auch das letzte Plätzchen ist ausverkauft, der letzte große sportliche Wettbewerb, das Finale im Fußballwettbewerb, Deutschland und Oesterreich kämpfen um den Titel des Olympiasiegers.

Das Spiel beginnt nicht sehr vielversprechend und die österreichische Elf muß sich manches mißfällige Pfeifen und Zischen gefallen lassen. Und als in der Zwischenpause in hellblauem Kostüm eine Gruppe von schlanken, blonden Mädchen aus Finnland zum Rhythmus eines Gongs tanzt, da nimmt das Entzücken der Zuschauer kein Ende und die österreichische Elf, die vorzeitig den Platz betreten will, wird einfach weggezischt.

Sie haben sichs aber zu Herzen genommen und gehen in der zweiten Halbzeit recht energisch ins Zeug. In der zweiten Hälfte der zweiten Halbzeit führt Oesterreich 2:3 und der Olympiasieg ist ihm sicher. Die letzten Sonnenstrahlen fallen auf das unvergleichlich schöne Bild, im Blau da droben surrt ein Flugzeug. Dann wird es dunkel; die Internationale ertönt, rotes Fahnengewoge erfüllt den Raum: Die Arbeiterolympiade 1931 ist zu Ende.

Enthüllung eines Matteotti-Denkmals.

Im Matteotti-Hof wurde im Rahmen einer Matteotti-Feier eine von dem Bildhauer Charoux geschaffene Matteotti-Gedenktafel enthüllt. Der Feier wohnte auch der greise italienische Sozailistenführer Turati bei. Mit der Feier waren auch Rezitationen in deutscher und italienischer Sprache in stimmungsvoller Weise verbunden.

Polnisch-Schlesien

Wie sich die Wojts zu helfen wissen

Wenn wir über die Wojts (Gemeindevorsteher) reden, so meinen wir selbstverständlich nicht alle. Wir wollen annehmen, daß mindestens die Hälfte aller Gemeindevorsteher strebsame Menschen sind, die sich um die Interesse der ihnen anvertrauten Gemeinden redlich bemühen. Die andere Hälfte setzt sich aus verschiedenen Leutchen zusammen, die für ihre besondere Verdienste für die Sanacja in das Amt hineingesetzt wurden. Ein großer Teil von ihnen findet sich nur mit Mühe zurecht in dem Amte, das ihnen wie vom Himmel gefallen ist. Andere wieder trachten etwas bei dieser Gelegenheit zu verdienen. Sie bauen auf ihre guten Beziehungen, die gewöhnlich auch nicht versagen.

In Galizien wurde vor einigen Tagen die Entdeckung gemacht, daß in vielen Gemeinden, Arbeitslosenunterstützungen an Personen ausgezahlt werden, die kein Recht auf die Arbeitslosenunterstützung haben. Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds ist der Sache nachgegangen und s wurden tatsächlich unzählige Mißbräuche festgestellt. Es waren das keine vereinzelten Fälle, sondern ein gut organisierter Massenbetrug, der mehrere Kreise umfaßte. Die Nachforschungen ergaben, daß die Wojts, aus gut situierten Bauern, Arbeitslose gemacht haben. Sie wurden alle auf die Liste der bezugsberechtigten Personen aufgestellt. Auf solche Art kamen alle Verwandte, Freunde und gute Bekannte des Wojts auf die Liste und die Rechnung wurde präsentiert. Sie bezogen auch vorschriftsmäßig die Arbeitslosenunterstützung, die sie gut verwendet haben. Die Bewohner der einzelnen Gemeinden waren über die Manipulationen der Gemeindevorsteher genau informiert, aber keiner wagte etwas zu sagen. Ist doch ein Wojt in der Gemeinde ein kleiner Herrgott und von ihm hängt sehr viel ab. Niemand verspürt die Lust, sich mit dem Wojt zu verfeinden, denn er bekommt nicht so leicht Recht.

In dem Industriebezirk sind die paar Zloty Arbeitslosenunterstützung, die der Arbeitslose in die Hand gedrückt bekommt, nicht viel. Davon kann die Familie des Arbeiters kaum leben, sie kann höchstens vegetieren. Die Lebensmittel sind teuer, der Mietszins ist hoch, Licht, Wasser und Beheizung kosten viel Geld. Auf dem flachen Lande hingegen, wenn der Bauer alle Lebensmittel zu Hause hat, für Licht und Wasser nichts zu zahlen braucht, ist die Arbeitslosenunterstützung eine Wohltat, die dem Bauer ein sorgloses Leben sichert, überhaupt, wenn alle seine Verwandten die Unterstützung bekommen. Und so schwindelte man lange Zeit, bevor die Sache herauskam. Jetzt werden freilich die Wojts Rede und Antwort vor dem Richter stehen müssen und das ist weniger angenehm.

In dem Radomer Gebiet, hat der Starost Kowalski, des Kreises Kozienice eine genaue Revision über die, durch die Wojts eingezogenen Steuer, angeordnet. Die Revision hat Wunderdinge ergeben. Es stellte sich heraus, daß die Wojts Steuergelder eingezogen haben, die sie nicht ablieferten, bezw. nur einen Teil abgeführt und den Rest für sich verbraucht haben. Es sind wieder keine „vereinzelten Fälle, denn die meisten Wojts des genannten Kreises haben sich Steuergelder „ausgeliehen“, die sie nicht mehr zurückzahlen können und kaum je zurückzahlen werden. 12 Gemeindevorsteher wurden gleich dem Gericht übergeben und weitere kommen an die Reihe. Die Kontrolle ist noch nicht beendet, sie wurde erst in Angriff genommen. Schon jetzt kann man sagen, daß die „Ausleihung“ der Steuergelder durch die Wojts solidarisch im Kreise getrieben wurde. So wird bei uns getrieben. Die Steuergelder werden rücksichtslos eingezogen und dann findet sich jemand, der die Gelder für sich einsteckt.

Ist denn etwa bei uns besser? Wir möchten 99 gegen 1 wetten, daß bei einer genauen Kontrolle über die eingezogenen und gepfändeten Steuergelder sehr schöne Dinge herauskommen würden. Vielleicht wird sich einmal der Wydzial Skarbowy bemühen und der Sache auf den Grund gehen. Myslowitz dürfte kaum vereinzelt dastehen. Man läßt eben die Steuersequestratore nach Herzenslust schalten und walten und gibt ihnen Recht wo sie Unrecht haben. Das führt sehr oft zu Uebergriffen, die zum Nachteil der Steuerzahler auslaufen. Heute wird nicht immer auf die Qualifikation, wir meinen die moralische, Gewicht gelegt. Die Hauptsache ist es, daß der Betreffende sich zu einer bestimmten politischen Richtung bekennt. Das führt eben zu Uebergriffen.

Die Lohnkonferenz in den Eisenhütten gescheitert

Herr Ulanowski hat die Arbeitervertreter versichert, daß er die Verhandlungsbasis für die Lohnstreitfrage in den Eisenhütten geschaffen hat und ist nach Warschau abgereist. Nach seiner Abreise hat eine Konferenz der Arbeitgeber mit der Arbeitsgemeinschaft gestern stattgefunden. Der Gegenstand der Beratungen war die Herabsetzung der Akkordsätze in den Eisenhütten. Die Kapitalisten schlugen wiederum eine 30prozentige Herabsetzung der Akkordsätze vor, das haben die Arbeitervertreter ganz entschieden abgelehnt und verlangten eine individuelle Behandlung der Sache. Damit waren die Verhandlungen beendet, denn von einer Einigung war keine Rede mehr. Der Regierungsvertreter hat hier keine Verhandlungsbasis geschaffen. Herr Tarnowski will nach Warschau fahren, um die Regierung zu überzeugen, daß die Akkordsätze abgebaut werden müssen. Die Arbeitgeber haben in der letzten Zeit sehr viele Feierschichten, besonders in den mechanischen und Reparaturwerkstätten eingelegt, um dadurch einen Druck auf die Regierung auszuüben. Der Demobilmachungskommissar hat für heute eine zweite gemeinsame Konferenz angesetzt, um die Lohnstreitfrage doch zum Abschluß zu bringen. Es besteht aber keine Hoffnung auf eine Einigung.

Wichtig für Besitzer alter Lebensversicherungs Policen

Verschiedene Mitglieder der freien Gewerkschaften übergeben in ihrer Unkenntnis Versicherungspolicen der deutschen Versicherungsanstalten an Winkelkonsulenten und Gesellschaften. Machen alle unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß solche Anträge durch das Bezirksarbeitersekretariat Königshütte, ulica 3-go Maja, Nr. 6, erledigt werden.

Achtung, Kriegerwitwen!

Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen (Vorsitzender: Direktor Kotterba) steht im Begriff, den Kriegerwitwen, die 30 Proz. Rente erhalten, weil sie nur ein Kind unter 15 Jahren haben, die volle Witwenrente von 50 Prozent zu verschaffen. Es besteht ferner begründete Aussicht, daß diejenigen Witwen mit mehr als einem Kinde, deren Rente von 50 auf 30 Prozent gekürzt worden ist, weil die Kinder dem Alter der Minderjährigkeit (15 Jahre) entwachsen sind, eine entsprechende Nachzahlung erhalten. Die Witwen haben sich in dieser Sache schnellstens bei den Gruppenführern des alten Wirtschaftsverbandes zu melden. Für die Witwen aus Königshütte und Bismarckhütte ist der Installateur Karl Schmidt in Königshütte, Dom Ludowy zuständig. Für die Witwen aus Siemianowitz, Myslowitz, Janow, Nickischschacht, Emanuelssegen Nikolai und Lazisk, sowie Rosdzin-Schoppinitz ist der Verbandsvorsitzende täglich von 9½ bis 10½ Uhr in Kattowitz, ulica Kozielska Nr. 8 (früher Gartenstraße) zu sprechen. Die Antragstellerinnen haben sämtliche Rentenpapiere mitzubringen. Die Anträge müssen möglichst sofort eingebracht werden.

Johann Przybyla Gemeindevorsteher von Chropaczow

Das Disziplinarverfahren gegen den gewesenen Gemeindevorsteher von Chropaczow, Patas, wurde abgeschlossen, woraufhin die Starostei die Wahl des neuen Gemeindevorstehers anordnete. Gestern fand auch in Chropaczow eine Gemeinderatssitzung statt, die die Wahl des Gemeindevorstehers durchführte. Bei der Abstimmung erhielt Johann Przybyla, der bisherige kommissarische Gemeindevorsteher alle Stimmen. Bezeichnend ist es, daß für Przybyla, die Korfantyrichtung, die P. P. S. und die deutsche Wahlgemeinschaft gestimmt haben. Przybyla war 2½ Jahr kommissarischer Gemeindevorsteher in Chropaczow gewesen.

Ein neues Mitglied im Wojewodschaftsrat

Der Herr Pietrzak von der N. P. R. ist zurückgetreten und an seine Stelle tritt in den Wojewodschaftsrat der Rechtsanwalt, Dr. Mildner ein.

Eine stürmische Gemeinderatssitzung in Emanuelssegen

Am Freitag, den 24. Juli, nachm. um 5 Uhr, fand in der Schule 2 eine recht stürmische Gemeindevertretersitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte 8 Punkte. Als es zur Wahl des Stellvertreters des in Urlaub gehenden Gemeindevorstehers kommen sollte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Gemeindevorsteher und den Gemeindevertretern. Der Grund ist darin zu suchen, daß seitens des Gemeindevorstehers eine Protektionswirtschaft getrieben wird, so z. B. verrichtet der Gemeindeschöffe Maruschczyk Reparaturarbeiten für die Gemeinde, während arbeitslose Schlosser ohne Unterstützung und hungrig im Orte herumlaufen. So auch bei der Wahl des Vertreters. Merkwürdigerweise bestand der Gemeindevorsteher darauf, daß der Schöffe Maruschczyk, von der N. P. R. gewählt, aber zu der Sanacja überging, die Amtsvertretung übernimmt, wie andere Jahre auch. Für diese Vertretung erhielt M. annähernd 1000 Zloty. Die Mehrheit der Gemeindevertreter war diesmal dagegen, zumal der Schöffe, Schulrektor Trembaczewski, das Amt als solcher ehrenamtlich übernehmen wird. Aus Wut darüber beschimpfte der Schöffe M. die anwesenden Gemeindevertreter „stare Baby!“, ohne daß er hierfür vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wurde. Wegen des unparlamentarischen Verhaltens werden sich die Gemeindevertreter beschwerdeführend an den Plesser Landrat wenden. Die Wahl ist bis dahin verschoben worden. Besonders das beschämenswerte Verhalten der Gemeindevertreter der Deutschen Kath. Partei, Burzan, Moska und Schwarz, die die Kollegen der Deutschen Partei im Stich ließen und stramm für den Antrag der Sanatoren stimmten.

Um 5 Uhr nachmittags eröffnete der Gemeindevorsteher Janas die Sitzung und gab bekannt, daß an Stelle des nach Deutschland verzogenen deutschen Gemeindevertreters Maschineninspektor Wehner, der Gemeindevertreter Schwarz ins Amt eingeführt wird. Hierauf wurde ein Abschiedsbrief an die Gemeindevertreter des gewesenen Gemeindevertreters Wehner verlesen. Seitens der Gemeindevertreter wurde für diesen und für seine treue Mitarbeit in der Gemeinde gedankt. Hierauf wurde Gemeindevertreter Schwarz durch Handschlag als solcher verpflichtet.

Der Budgetbericht für das Jahr 1930-31 wurde von den Revisoren als richtig befunden und einstimmig angenommen, Er liegt jedem Bürger zur Einsicht im Gemeindehaus vor. Von der Wojewodschaft erhielt die Gemeinde 20 000 Zloty zur Bezahlung der Schulden des immer noch nicht fertiggebauten Schulgebäudes.

Am Ringe wird ein Wasserhydrant eingebaut, damit die Markthändler die Tiere tränken können, die Kosten dafür betragen 100 Zloty.

Der Ankauf der Maute an der Wessolastraße wurde endlich beschlossen, nachdem selbiger zum wiederholten Male behandelt wurde. Der Kaufpreis für die alte Bude beträgt 14 995 Zloty.

Unverständlich ist der Antrag der hiesigen Musikkapelle, die trotz der schweren Zeit 300 Zloty zum Ankauf von neuen Instrumenten forderte. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die Hebamme Augustine feiert ihr 40jähriges Hebammenjubiläum u. stellte einen Unterstützungsantrag. Es wurden ihr 50 Zloty bewilligt.

Unter Punkt Verschiedenes beschwerten sich die Gemeindevertreter über die vernachlässigten Straßen und Bürgersteige, ferner über die Bierautos der Fürstl. Brauerei Tichau, die angeblich während des Sonntags Bier nach der Stadt verfahren. Dann wurde über Anschaffung neuer Ortstafeln und Wegweiser verhandelt. Ein Antrag wegen einer Autobushaltestelle an der Kattowitzer-Bahnhofstraße wurde angenommen. Dann sprach der Gemeindevorsteher über die Enteignungsmöglichkeit von Grundstücken des Grundbesitzes des Fürsten von Pleß in Emanuelssegen für Bauzwecke.

Dann kam die Wahl des Gemeindevorstehervertreters mit dem eingangs erwähnten Ergebnis.

In geheimer Sitzung wurden Personalfragen behandelt 8,30 Uhr abends war Schluß der Sitzung.

Kattowitz und Umgebung

Marschall-Porträts zu „annehmbaren“ Preisen.

Vor dem Kattowitzer Landgericht wurde am Dienstag in einer eigenartigen Betrugsaffäre verhandelt. Angeklagt war der Edward Segulla aus Königshütte, welcher der Legionisten-Vereinigung als Mitglied angehört. Segulla wurde beim Vorstand wegen eines Mitgliedsausweises vorstellig, den er auch zugestellt erhielt. Alsdann begann er mit Porträts des Marschalls Pilsudski und des Staatspräsidenten zu handeln, indem er eine Reihe von Geschäften im Bereich der Wojewodschaft aufsuchte, um diese Bildnisse abzusetzen. Obgleich diese Porträts im allgemeinen 50 Groschen pro Stück berechnet wurden, nahm Segulla in vielen Fällen bedeutend größere Beträge, so vielfach 5 und 10 Zloty entgegen. Eines Tages sah sich die Legionisten-Vereinigung veranlaßt, gegen Segulla vorzugehen. Es wurde polizeiliche Anzeige und zwar wegen Veruntreuung eines Gesamtbetrages von zirka 2000 Zloty zum Schaden dieser Vereinigung, erstattet. Es heißt, daß Segulla die Befugnis zum Vertrieb dieser Porträts nicht besaß und die Vereinigung damit nur besondere Vertrauensleute beauftragt hatte. Es handelte sich also tatsächlich um eine indirekte Schädigung der Vereinigung, weil der Erlös für die Bildnisse, zum Besten der Vereinigung der Legionisten Verwendung finden sollte. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er irgend einen Betrug nicht verübt habe, da er keinen der Geschäftsinhaber getäuscht habe. Er hätte lediglich gegen Vorzeigung des Ausweises, welcher ihm von der Vereinigung anstandslos ausgestellt worden ist, die Bildnisse des Marschalls und Staatspräsidenten angeboten und hernach die dafür erhaltenen Gelder für sich verwendet, um die Familie während seiner Arbeitslosigkeit unterhalten zu können. Obgleich der Staatsanwalt eine Bestrafung beantragte, sprach das Gericht den Angeklagten frei, da die Zeugen nicht in der Lage waren, positiv zu unterstreichen, daß der Angeklagte unter dem Deckmantel der Legionisten-Vereinigung Schwindeleien verübt hätte. y.

Ein Entgegenkommen für die alten langjährigen Arbeiter bei „Ferrum“. Obwohl die Eisenhütte „Ferrum“, schon Jahrzehntelang im Betriebe ist, und noch vor der Reduzierung über 1200 Arbeiter beschäftigte, hat man es bis heute, nicht als notwendig gehalten, für die Belegschaft eine Werkspensionskasse einzuführen, oder sich einer anderen Pensionskasse, wie Königshütte der Knappschaftinwalidenkasse, anzuschließen. Darum nimmt es kein Wunder, wenn im Betriebe noch eine größere Anzahl von alten Arbeitern tätig sind, welche schon die Altersrente beziehen und im 65 bis 82sten Lebensjahre stehen. Wohl in keinem Betriebe, gibt es solche Seltenheiten, wie bei „Ferrum“, das Arbeiter lebenslänglich, 40 bis 62 Jahre lang ununterbrochen in einem Betriebe tätig sind. Nun hat sich die Spolka „Ferrum“ jetzt endlich von selbst entschlossen, diesen alten Werksveteranen entgegenzukommen und denselben, falls sie auf die Arbeitsstelle freiwillig verzichten, eine jährliche Unterstützung, welche monatlich zur Auszahlung gelangn wird, zu gewähren. Laut einer Bekanntmachung der Spolka „Ferrum“, werden alle über 65 Jahre alten Arbeiter aufgefordert, sich bis zum 15. August d. Js. zu erklären, ob sie bis zu dieser festgesetzten Zeit, freiwillig auf ihre Arbeitsstelle verzichten. Allen denjenigen, welche sich bis zu dieser Zeit, vor der Verwaltung dafür entscheiden, wird eine jährliche freiwillige Unterstützung je nach Leistung der Jahre von 300 bis 600 Zloty gewährt, wo dann die Summe in monatlichen Raten zur Auszahlung gelangen wird. Nachträglich, nach Verlauf der angesagten Frist, werden alle, welche schon das 65. Lebensjahr überschritten haben, von der freiwilligen Begünstigung gänzlich ausgeschlossen. Es werden nur noch in Zukunft solche Arbeiter dafür in Betracht kommen, welche erst das 65. Lebensjahr erreichen werden. Obwohl diesen Entgegenkommen zu begrüßen ist, werden die Meinungen laut, ob diese Unterstützungen, bis zum Lebensende an die Betreffenden gezahlt werden, was laut der freiwilligen Zusage, sich die Spolka, einmal doch anders dazu stellen kann.

Zusammenprall zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk. In der Nähe der Restauration Szikala im Ortsteil Zalenze kam es zwischen dem Fuhrwerk des Herrman Hodzicki zu einem wuchtigen Zusammenprall. Das Pferd kam zu Fall und wurde so schwer verletzt, daß es auf der Stelle getötet werden mußte. Das Fuhrwerk wurde leicht beschädigt. y.

Nach der Erholungsstätte Gdingen. Das „Rote Kreuz“ in Kattowitz teilt mit, daß am Freitag, den 31. d. Mts. weitere Kinder aus Kattowitz, Rybnik, Pleß, Nowy-Bytom, Lipine, Königshütte und Bismarckhütte zwecks mehrwöchentlichem Aufenthalt nach der Erholungsstätte Gdingen verschickt werden. Sammelpunkt vormittags 11 Uhr am Kattowitzer Bahnhof, 3. Klasse. y.

Wettbewerbkämpfe der Freiwilligen Feuerwehren. Am kommenden Sonntag finden im Depot der städtischen Berufsfeuerwehr in Kattowitz Wettbewerbkämpfe der 6 Freiwilligen Feuerwehrabteilungen innerhalb des Stadtkreises Kattowitz statt. Die Leitung liegt in den Händen des Brandinspektors Pachelski und des Leiters der städtischen Berufsfeuerwehr, Brandmeister Kosterka. Es wurde eine besondere Schiedsrichterkommission gewählt. Die Wettbewerbkämpfe werden alljährlich ausgetragen, um die Leistungsfähigkeit der Wehren festzustellen. y.

Subventionen für Bau von Wohnungen. Insgesamt 95 760 262 Zloty sind im laufenden Monat für Wohnungsbauzwecke innerhalb der Republik Polen zur Verfügung gestellt worden. Es entfielen 21,8 Millionen Zloty aus dem Baukreditfonds der Landwirtschaftsbank, 66,8 Millionen Zloty aus dem eigenen Baufonds der Versicherungsgesellschaften, ferner 1,7 Millionen Zloty aus dem Fonds der Warschauer Wohnungsbaugenossenschaft, sowie 5,3 Millionen Zloty für Holzbauten. y.

Eichenau. (Mächtige Prügelei wegen einer Arbeitsstelle.) Wie wir bereits berichtet haben, wird durch Eichenau die Hauptwasserleitung gelegt. Hier hat eine große Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung gefunden. Unter ihnen auch der Arbeitslose Sz.. Als Wächter wurde der Invalide K. angestellt. Sz. ist bekannt, daß er Sand in den Aermeln hat, wolle die Schachtarbeiten nicht verrichten. Am liebsten hätte er die Wächterstelle übernommen. Da ihm K. die Stelle nicht räumte, überfiel Sz. denselben. Mehrere Männer liefen dem Wächter zur Hilfe und es entstand eine mächtige Schlägerei. Mehrere Stöcke wurden dabei zerschlagen und Sz. mußte nach Hause getragen werden, da er nicht fähig war allein zu gehen. Das sind auch Folgen der Wirtschaftskrise. —a.

Königshütte und Umgebung

Zwecks Ankurbelung der privaten Bautätigkeit, verkauft die Stadt Parzellen.

Durch neue Straßenerschließungen gelangte die Stadtverwaltung in den Besitz neuer Bauplätze und die, um die private Bautätigkeit zu heben, an ortsansässige Bürger verkauft werden. Es handelt sich um insgesamt 28 722 Quadratmeter Parzellen. Davon entfallen solche an der ulica Prezidenta Mosciekiego und ulica Pogorna in einer Größe von 8320 Quadratmetern, an der ulica Dr. Urbanowicza von 10 900 Quadratmetern, an der Schwientochlowicka von 4260 Quadratmetern, an der ulica Lagiewnicka und Marjanska von 5500 Quadratmetern. Die Stadtverwaltung verkauft neben diesen Parzellen im Einverständnis der Stadtverordnetenversammlung auch andere Bauplätze. Der Preis für einen Quadratmeter wurde auf 10 Zloty festgesetzt. Hierbei ist zur Bedingung gemacht worden, daß der Betrag für die erworbene Parzelle nach Unterzeichnung des Kaufvertrages an die Stadtsparkasse entrichtet wird. Wo Sicherheit vorhanden ist, kann in besonderen Fällen auch Ratenzahlung gewährt werden.

Nach einem dazu beschlossenen und jetzt veröffentlichten Ortsstatut, ist der Käufer eines städtischen Grundstücks verpflichtet, dieses nur zum Bau von Wohnhäusern zu verwenden und zwar muß der Bau binnen drei Jahren fertiggestellt werden. Bei Nichteinhaltung dieser Bedingungen, steht der Stadt das Recht zu, daß verkaufte Grundstück wieder in ihren Besitz zu nehmen, wobei dem Käufer der entrichtete Kaufpreis zurückerstattet wird. Der Weiterverkauf einer solchen Parzelle ist nicht erlaubt. Hat der Grundstückserwerber bereits mit dem Bau begonnen, so werden ihm die entstandenen Baukosten vergütet. In begründeten Fällen kann die Baufrist von drei Jahren um ein weiteres Jahr verlängert werden. Von Käufern solcher Parzellen, werden Straßenbaukosten nicht erhoben. Alles Nähere wird hierzu im städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 118, während den Dienststunden erteilt, wo auch die zum Verkauf stehenden Bauparzellen in einem Stadtplan eingesehen werden können. m.

Unterschlagung von Krankenkassengeldern. Infolge der schweren Wirtschaftskrise, sehen, sich die Krankenkassen veranlaßt, mit aller Strenge darauf zu achten, daß auch die ain Abzug gebrachten Beiträge zur Krankenkasse pünktlich abgeführt werden, um auch den Verpflichtungen der Mitglieder gegenüber nachkommen zu können, anderseits wiederum, um betrügerische Manipulationen zu unterbinden. Ein solches Vergehen hat sich ein Schachtmeister Teophil S. zu Schulden kommen lassen und das Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kreisgericht in Königshütte war. Dieser Schachtmeister hatte für eine Kattowitzer Firma in Scharley Arbeiten ausgeführt und eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt. Etwa 50 Arbeitern abgezogene Beiträge zur Krankenkasse hielt er zurück und führte diese der Bismarckhütter Krankenkasse nicht ab. Dadurch wurde die Kasse um 480 Zloty geschädigt. Das Gericht verurteilte ihn dafür zu 1 Monat Gefängnis. Möge dies zur allgemeinen Warnung dienen. m.

Vom Storch überrascht. In den gestrigen Abendstunden wurde im Kosciuszkopark eine etwa 25 Jahre alte Frau aus Bismarckhütte mit einem neugeborenen Kind aufgefunden. Polizei veranlaßte Ueberführung in das städtische Krankenhaus. m.

Fleischerinnung fordert höhere Preise. Bekanntlich setzt die Preisfestsetzungskommission je nach Bedarf für den Stadtkreis Königshütte und Landkreis Schwientochlowitz Höchstpreise fest. In der letzten Sitzung jedoch ist es zu keinem Einverständnis zwischen dem Ausschuß und der Fleischerinnung gekommen. Die Vertreter der Innung sind der Ansicht, daß die behördlichen Stellen zu niedrige Kleinverkaufspreise in Vorschlag bringen. Nach der Ansicht der Fleischer müßte der Mindestpreis für ein Pfund Speck oder Schmer 1,50 und für ein Pfund Schweinefleisch 1,40 Zloty betragen. Und weil ihnen dies nicht zugesprochen werden konnte, hat sich die Fleischerinnung mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt, damit dieser andere Preise festsetze, anderseits die Fleischer gezwungen wären, den Ein- und Verkauf von Schweinefleisch einzustellen, und die Fleischversorgung der Stadt in Frage gestellt wäre. Wie wir hören, wird sich der Magistrat durch diese Drohung nicht abschrecken lassen und bei seinem Standpunkt verbleiben. m.

Chorzow. (Unglücksfall im Stickstoffwerk.) Am vergangenen Montag, gegen 3 Uhr nachmittags ereignete sich in der Karbidabteilung des Stickstoffwerkes in Chorzow ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort geriet der 37jährige Arbeiter Ignaz Judaj aus Chorzow unter die Räder eines Eisenbahnwaggons. Der Arbeiter erlitt schwere Quetschungen am linken Fuß, sowie Bruch des rechten Beines. Es erfolgte die Einlieferung in das St. Elisabethstift in Königshütte. z.

Siemianowitz

Auszahlung der Unterstützung an Witwen und Invaliden. Die Unterstützung für die Invaliden und Witwen der Pensionskasse der Laurahütte wird pro Monat Juli 1931, am Dienstag, den 4. August, vorm. von 7 bis 11 Uhr im Büro der Krankenkasse gezahlt.

Die Gemeinde weiß sich zu helfen. In den letzten Tagen haben die hiesigen Kaufleute von der Gemeinde die Aufforderung erhalten, für die Arbeitslosen monatlich 10 Zloty an die Gemeinde abzuführen und außerdem ein Kind zu beköstigen. Wie wäre es, wenn man die großen Schwerstverdiener ebenso mit einem, ihrem Einkommen entsprechenden Beitrag hierzu heranziehen wollte. Auf diese Weise könnte vielleicht das Arbeitslosenproblem gelöst werden.

Fahnenweihe in Josefsdorf. Der Ortsausschuß hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, an der Fahnenweihe der P. P. S.-Frauengruppe Josefsdorf teilzunehmen. Die Kulturvereine werden sich ebenfalls anschließen. Sammeln am Sonntag, den 2. August bis 10 Uhr vormittags im Garten der Brauerei, früher Mokrski. Abmarsch 10 Uhr vormittags. Indem wir alle Mitglieder der freien Gewerkschaften hiermit freundlichst einladen, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Beim Schmuggeln angeschossen. Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden ist eine Gruppe von Schmugglern in der Nähe von Hohenlinde von Grenzbeamten in dem Moment überrascht worden, als sie die grüne Grenze mit Schmuggelware überschreiten wollten. Auf der Flucht wurden zwei Personen von den Grenzern angeschossen. Cuth Karl erhielt einen Beinschuß, während der andere, dessen Name noch nicht ermittelt ist, einen schweren Bauchschuß davontrug. Letzterer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Arbeitslosenschicksal.

Myslowitz

Ein Projekt, daß verwirklich werden müßte.

In Birkental bei Myslowitz wohnen sehr viele Arbeiter, die im Industriezentrum beschäftigt sind, und um an den Ort ihrer Erwerbstätigkeit zu gelangen, die Eisenbahn benutzten. An der Chaussee Myslowitz — Birkental befinden sich nebenbei sehr stark besuchte Objekte, die Centralna Targowica und das Myslowitzer Stadionbad mit dem Stadion-Rennplatz. Seinerzeit hat man von seiten des Myslowitzer Magistrats, sowie von seiten der Direktion der schlesischen Kleinbahngesellschaft in Kattowitz Erwägungen angestellt, mit dem Ziel des Erbauens einer Straßenbahnlinie nach Birkental. Dieses Projekt wurde ausgearbeitet und auf die lange Bank geschoben, was den Projektierenden großen Schaden einbringt.

Hierbei sei zu bedenken, daß im Vorjahre das Myslowitzer Stadionbad nur 80 000 Personen besuchten, die in 90 Prozent von Auswärts stammten. Den Gewinn steckt die Eisenbahndirektion und zum Teil die damals noch bestehende Autobusgesellchaft ein.

Nun sind auf dieser Strecke (Myslowitz — Birkental) eine Anzahl sehr wichtiger Personenzüge, die früher einmal den Birkentaler Arbeiterkreisen zugute kamen, eingestellt worden. Diese Arbeiter, wie alle diejenigen, die aus irgend einem Grunde nach Birkental hinaus müssen, dann die 100 000 Besucher des Myslowitzer Stadionbades und der vielen im Stadion veranstalteten sportlichen Darbietungen, wie Motorradrennen usw., würden, weil die Eisenbahn aus Spargründen reduzieren mußte, einer diese Strecke belegenden Straßenbahngesellschaft zufallen. Es wäre darum sehr angebracht, und nur lebhaft zu begrüßen, wenn die beiden Parteien dem entstandenen Uebelstand dadurch näher treten würden, daß sie wiederum an die Realisierung des lang gehegten Planes herangehen. Derartige Konjunkturen müssen ausgenutzt werden, noch mehr dann, wenn es sich dabei um Behebung eines derartigen Mißstandes handelt. —h.

Janow. (Vornahme einer allgemeinen Registrierung sämtlicher Arbeitslosen.) Laut einer Bekanntmachung des Gemeindevorstand Janow, findet vom 28. bis 31. Juli, in der Zeit der Amtsstunden und zwar von 8—12 Uhr vorm., im Zimmer 12 des Rathauses, eine allgemeine Registrierung sämtlicher Arbeitslosen der Gemeinde statt. Bemerkenswert ist, das sich unbedingt auch die ausgesteuerten und aus der Registrierliste gestrichenen Arbeitslosen melden müssen, zwecks Feststellung und Uebersicht aller Erwerbslosen der Gemeinde.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Auf brutale Weise mißhandelt. In der Ortschaft Godullahütte wurde von einem gewissen Viktor Wengiernik der minderjährige Maximilian Popendzia mit den Fäusten und durch Fußtritte arg mißhandelt. In bewußtlosem Zustand wurde der Verletzte nach dem nächsten Spital geschafft. x.

Flüchtige Schmuggler unter Feuer. An der Zollgrenze bei Lagiewniki und zwar in der Nähe der Kopalnia Krol bemerkte ein Grenzbeamter mehrere verdächtige Personen, welche mit größeren Paketen die Grenze überschreiten wollten. Auf den Anruf „stehen zu bleiben" reagierten dieselben nicht. Darauf feuerte der Grenzer nach den flüchtigen Schmugglern mehrere Schüsse ab und verletzte den Maximilian Kahan am Bauch und den Kurt Kam an den Beinen. Die Verletzten wurden in das Kreisspital in Scharley eingeliefert. Andere Grenzer wurden sofort alarmiert, welche die Verfolgung nach den anderen Schmugglern aufnahmen. Es konnten noch zwei Täter festgenommen werden, während es 5 Schmugglern gelang unerkannt zu entkommen. Am Tatort wurden 5 Pakete mit verschiedenem Schmugglergut aufgefunden und beschlagnahmt. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um noch der anderen Täter habhaft zu werden. x.

Bismarckhütte. (Die Arbeitslage in der Bismarckhütte.) Nachdem im Monat Juni noch fast alle Betriebe beschäftigt waren, setzte im Monat Juli ein Rückschlag ein. Die Bohrrohrdreherei wurde bereits Mitte des Monats eingestellt, so daß die Belegschaft so weit sie nicht anderswo untergebracht ist, feiern muß. Das Rohrwerk fährt auch nur mit einer Strecke, während die Grobstrecke noch Aufträge besitzt und demnach den Betrieb aufrecht erhält. Das Unterwerk zeigt dasselbe Bild wie der vorige Monat. Feinblechwalzwerk und die Nebenbetriebe, Martinwerk und Schmelze, sind vollbeschäftigt. Das Walzwerk und Hammerwerk arbeiten nur teilweise, wodurch hier die Arbeiter zum Feiern verurteilt sind. Das Feierschichtensystem nimmt für die unproduktiven Betriebe kein Ende, immer neue Pläne werden geschmiedet, um ja nicht die Arbeiter zum „Wohlstand" kommen zu lassen.

Friedenshütte. (Beim Fußballspielen die Rippen gebrochen.) Am Sonntag fand in Friedenshütte ein Zusammentreffen der beiden Fußballvereine, Odra-Scharley und Pogon-Friedenshütte statt. Dabei wurde der Friedenshütter Tormann, Hecht, von einem der anstürmenden Scharleyer mit dem Fuß so unsanft in die Brust gehackt, daß ihm mehrere Rippen brachen und er sofort in das Friedenshütter Hüttenkrankenhaus eingeliefert werden mußte. — In der darauffolgenden Nacht ereignete sich im Martinwerk der Friedenshütte ein bedauernswerter Unfall. Der Arbeiter Johann Dembek geriet bei Ausübung seiner Tätigkeit zwischen zwei fahrende Schmalspurbahnwagen und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er zwischen die Puffer geriet und sich dabei ernste Verletzungen am linken Oberschenkel zuzog. Der Verletzte fand auch Aufnahme im Friedenshütter Hüttenspital.

Pleß und Umgebung

15 000 Zloty Brandschaden. Auf dem Anwesen des August Rychlik in der Ortschaft Görki brach Feuer aus, durch welches die hölzerne Scheune, sowie Stallungen vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 15 000 Zloty beziffert. Das Objekt war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 22 000 Zloty versichert. An den Löscharbeiten nahmen die Wehren aus den Ortschaften Görki und Chelm teil. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll das Feuer durch Funkenauswurf aus dem Schornstein hervorgerufen worden sein. x.

Anstatt Aufständischenverbände, Strzelce? Dieser Tage erhielten die Vorsitzenden der Aufständischenverbände streng vertrauliche Mitteilungen vom Hauptvorstand, in den Ortschaften Schützenverbände zu gründen. Wahrscheinlich ist den Herrn der Name Aufständischenverband nach allen den Heldentaten doch warm geworden und Schützenverband klingt viel harmloser.

Rybnik und Umgebung

Steinbombardement auf einen Zug. Auf der Strecke zwischen Rydultau und Niewiadom wurde der Personenzug Nr. 844 mit Steinen beworfen. Eine Scheibe der 4. Klasse wurde zertrümmert, sowie der Lokomotivführer Wojtalewicz aus Kattowitz verletzt. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung nach den Tätern auf und arretierte 4 junge Leute aus Rydultau, welche als mutmaßliche Täter in Frage kommen. x.

Ertrunken. In einem Teil in der Ortschaft Jaykowitz ertrank der 52jährige Franz Mojaczkow aus der gleichen Ortschaft. Nach längeren Bemühungen gelang es den Ertrunkenen aus dem Wasser zu fischen. Alle Wiederbelebungsversuche verliefen resultatlos. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt. x.

10 000 Zloty Brandschaden. Eine Scheune, einschließlich der dort lagernden Getreidevorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurde durch ein Feuer vernichtet. Geschädigt ist der Heinrich Kowal aus Rydultau. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zloty geschätzt. Das Objekt war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 17 000 Zloty versichert. Die Brandursache konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. X.

Tarnowitz und Umgebung

Der „wilde" Chauffeur. Die 17jährige Radlerin Agnes Ochmann aus Georgenberg wurde von dem Halblastauto Nr. 44 127 angefahren und erheblich verletzt. Das Rad wurde beschädigt. Nach dem Unglücksfall setzte der Chauffeur die Fahrt fort, ohne sich um die Verunglückte zu bekümmern. Nach dem „wilden" Chauffeur wird gefahndet. X.

Rojca. (Die Arbeiterreduzierung auf Bazihütte und die auswärtigen Arbeiter.) Wie wir bereits berichtet haben, hat die Bazihütte in Rojca eine große Anzahl von Arbeitern reduziert, wobei Auswärtige in der Arbeit belassen wurden und die Ortsansässigen zur Entlassung kamen. Der Betriebsrat, der sich aus Mitgliedern der polnischen Berufsvereinigung zusammensetzt, mehr aber zur Sanacja neigt, hat damals in dieser Beziehung fast gar nichts unternommen, ja sogar die Einwilligung gegeben. Nun erklärt uns ein Betriebsratsmitglied folgendes. Bei der zweiten Reduzierung hat er sich bemüht, daß dieselbe nicht zustande kommt. Sollten die Behörden die Genehmigung erteilen, so sollen in erster Linie folgende Leute entlassen werden. Alle Arbeiter, die ledig sind. Hier können wir sagen, daß es falsch ist, denn wenn ein lediger Arbeiter seine gesetzliche Unterstützung verlustig wird, so erhält er dann keine. Zweitens sollen alle Arbeiter, die nicht im Kreise Tarnowitz wohnen, ferner diejenigen Arbeiter die Haus und Acker haben. Die Verwaltung war auch mit diesem Vorschlag, bis auf kleine Ausnahmen einverstanden. Nun kommt das Schönste. Die Arbeiter aus Galizien fühlten sich getroffen und setzten alle Hebel in Bewegung, um die Arbeit der Betriebsräte zu durchkreuzen. Wir wollen hier zwei Schriftstücke der Galizier in der wörtlichen Uebersetzung bringen. Das eine an den Betriebsrat, das andere an den schlesischen Wojewoden. Das an den Betriebsrat lautet folgend: „An den Vorsitzenden des Betriebsrates der Lazihütte in Radzionkau. Wie endesunterzeichneten Arbeiter der Lazihütte, Abteilung Zinkhütte, fragen an und bitten um Aufklärung, auf welcher Grundlage und aus welchem Grunde wir entlassen werden sollen. Wir erhielten die Kündigung, trotzdem die Zinkproduktion keine Einschränkung hat. Ferner ist keine Rede von einer Einstellung der Hütte. Eine Antwort erbitten wir in kürzester Zeit". Soviel an den Betriebsrat. Nun kommt das zweite Schreiben, welches in einem ganz anderen Stil gehalten ist, an den schlesischen Wojewoden. **„Do Jasnie Wielmoznego Pana Wojewody Grazinskiego, w. Katowicach.** Herr Wojewode! Wir Arbeier der Lazihütte in Radzionkau stammen aus Kongreßpolen und Galizien, kommen zum Herrn Wojewoden mit der Bitte uns Schutz und Hilfe zu gewähren. Die Betriebsräte der Hütte, und zwar Vorsitzender Hampel und ein Mitglied Roszczyk, geben sich die größte Mühe und verlangen, daß wir, weil wir nicht 10 Jahre in Radzionkau wohnen aus der Arbeit entlassen werden. In erster Linie sollen Arbeiter aus Kongreßpolen und Galizien entlassen werden, ohne Rücksicht darauf, wie lange sie hier wohnen und ob sie verheiratet sind. Ferner sollen Arbeiter aus anderen Kreisen der Wojewodschaft Schlesien entlassen werden. Wir sind nicht in Oberschlesien geboren, wohnen und arbeiten in Radzionkau fühlen uns getroffen und betrachten die Absicht des Betriebsrates als eine Ungerechtigkeit, denn was können wir dafür, daß wir in Kongreßpolen und Galizien geboren sind. Wir sind jedoch nicht Bürger zweiter Klasse. **Wir wollen nicht auf die Echtheit des Polentums der Betriebsräte eingehen. Jedenfalls können wir mit verschiedenem Material dienen. Wir waren schon lange Polen, wo die Herrn noch treue Diener des Deutschtums waren.** Wir bitten den Herrn Wojewoden, um eine Intervention und um **Kürzung der Autorität der Herrn Betriebsräte.** Erniedrigte und vom materiellen Standpunkt geschädigte Arbeiter der Lazihütte: Boretzki Franz, Boretzki Josef, Waroch Rosh, Waroch Wladislaw, Resmien Pawel, Radlok Jan, Radzioch Wladislaw, Skoczylas Adam, Pileczki Tomas, Glinski Konstantin". Hier kann man sehen, wie die Leute gemein sein können. Weil sie entlassen werden sollen, wird ein Betriebsrat, welcher schon Jahre im poln. Lager steckt, vor dem Wojewoden als Deutscher gestempelt. Weiteres Kommentar erübrigt sich. Ferner erfahren wir, daß der Amtsvorsteher von Radzionkau die Hand im Spiele hat. Vielleicht auf einen Befehl des Wojewoden, denn er ließ den Betriebsräten sagen, sie sollen keine Dummheiten machen, denn die Sache könnte schlimm werden. Ferner will er mit der Verwaltung verhandeln, um die Kündigung für die kongreßpolnischen Arbeiter rückgängig zu machen. Die Betriebsräte erklären, daß sie von ihren Forderungen nicht zurückweichen und den schärfsten Kampf gegen die Ausbeutung der Oberschlesier führen werden. Wir wollen nicht auf die Vorkommnisse in der Lazihütte eingehen, sind aber der Meinung, daß die Betriebsräte viel schuld daran waren, daß solche Zustände eingetreten sind. Etwas vernachlässigen ist sehr leicht, es aber gut machen dagegen schwer. Wir freuen uns, daß die Betriebsräte der Lazihütte langsam zu Verstande kommen, oder tun sie dies nur unter dem Druck der hungernden Arbeitslosen in Radzionkau. —a.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

30)

„So nahe vom Haus... so nahe.., wird ein Mensch umgebracht...!"

Das Grauen stand in ihren Augen.

Anna Hennig zuckte die Achseln.

„Ja, du lieber Gott... wenn man die alle zählen wollte!... Uns haben sie auch mal einen Knecht erschlagen. Wir freilich seine Schuld gewesen. Hatte gegen das Verbot unterwegs einen Schnaps getrunken und vielleicht noch einen. Hatte die Geldkatze gezogen."

Lilli stützte sich schwer auf Anna Hennigs Arm. Die Knie zitterten ihr.

„Wie kann man hier bloß leben... o Gott, wie kann man hier leben!"

Anna Hennig blickte erstaunt.

„Ja... was denn, Lilli? Warum denn? Glaubste, in Breslau passiert nix oder in Berlin?".

„Möglich... ja... aber nicht so nahe kommt's einem... nicht so schrecklich nahe..."

Anna Hennig strich ihr besänftigend über den Arm.

„Das hängt vom Menschen ab, Lilli. Ich habe gehört, daß es Leute gibt, die in Berlin weinen, weil in Amerika die Sklaven gepeitscht werden."

Sie standen jetzt im Gärtchen. Die Sträucher träumten dem Abend entgegen unter dem hellgrünen Hauch ihres Frühlingsschleiers.

Anna Hennig atmete tief auf.

„Wenn erst der Flieder blüht, Lilli... So schön ist es dann. So wunderschön. Wie eine Fliederlaube ist das ganze Gärtel. Und dann im Juni... die Rosen! Da, um den Springbrunnen herum... Ich habe sie selbst eingepflanzt. Ich glaube, Lilli — die ersten Rosen sind dies Jahr für dich und den Felix..."

Sie sagte es fast schalkhaft und mit verhaltener Zärtlichkeit für das kommende kleine Wesen, das sie jetzt schon mit seltsamer Mütterlichkeit liebte.

Lilli hatte nur ein blasses Lächeln.

„Mußt an fröhliche Dinge denken, Lilli!"

Was war denn fröhlich? Das Schirmer-Haus. Aber gerade wenn sie daran dachte, mußte sie weinen...

Als sie die Hintertreppe hinaufstiegen, drangen laute Stimmen zu ihnen herunter.

Anna Hennig dachte erst, sie kämen aus dem Kontor, aber dann merkte sie, daß sie von der Diele herunterschallten. Die Stimme ihres Bruders deckte die beiden anderen. Er brüllt unflätige Worte heraus, und es klang so zischend zugleich, daß der Speichel ihm wie Schaum vor dem Munde stehen mußte.

Sie merkte es nicht, daß Lilli sich zitternd an ihr festhielt, jagte die Treppe hinauf mit versagendem Atem, öffnete die Tür. Es war fast dunkel in der großen Halle. Nur auf einem der hohen Schränke brannte eine Tranlampe, damit man den Durchgang fand. Grade der Lampe gegenüber, an die Mauer gelehnt, die Arme über der Brust gekreuzt, stand Leo. Er war sehr blaß und seine großen, dunklen Augen glommen wie Kohlen.

Als Gustav Hennig Miene machte, sich mit beiden erhobenen Fäusten auf ihn zu stürzen, streckte er nur abwehrend den Arm aus, ganz langsam und ruhig. Aber sein Körper bekam die Spannkraft eines sprungbereiten Tieres. Und es fragte sich noch sehr, ob bei einem körperlichen Zusammenstoß die behende Geschicklichkeit nicht den Sieg davongetragen hätte über die rohe Kraft.

Herr Valentin Fabian schritt erregt auf und ab, schlug mit der flachen Hand zornig auf den langen Tisch, füllte die Pausen des Hennigschen Gebrülls mit bissigen, scharfen Worten.

„A su! Der Herr Schwiegervater ist a gerade an solcher Bankrotteur, wie der meine war? Hast dich anschmieren lassen, a geradesu wie ich? Hast dir an aufputzte Tockel anbinden lassen ans Bein wie eine Kugel? Und dafür müssen mer uns jetzt den Stavitzke vor die Nase setzen lassen, mit seiner Trödelbaude? Pfandleihe wird druff stehen auf dem Hause. Und wenn wir einkassieren, was uns von Rechts wegen gehört, dann werden mer sehen können, wie die Halunken ihren Chlam drüben versetzen und uns das Geld noch warm vom Stavitzke ins Kontor bringen? Damit's heißt: Wir sind die Blutsauger. Wir!"

„Ich hab's euch angeboten. Zuallererst. Hab's euch wochenlang gehalten... warum habt ihr nicht zugegriffen?"

„Weil wir nie mit dem Gelde urschen wie du — darum! Aber du — du bist an Urscher in allem! Die Anna... mit der haste och geurscht. A su an Mädel, mit 'm Sack voll Gelde... nee, die Brassler Tockel hat's sein müssen! Und wie du sie gehabt hast... meinste, ich wäre dumm? Meinste, ich hätt' ni gehört dadermals in der Nacht den Spektakel in der Anna ihrem Zimmer? Hätte die Stimme ni erkannt...?"

„Unsinn, Vater..."

Die Worte blieben dem Leo Fabian in der Kehle stecken. Seine Augen hatten zwei geisterhaft bleiche Gesichter erspäht — die Umrisse von zwei weiblichen Gestalten.

Er streckte die Hand aus, wollte rufen: „Genug... genug!", hörte einen gellenden und einen dumpfen Schrei, sah etwas schwanken, zu Boden fallen.

Gustav Hennig stierte wie verblödet nach der Tür.

„Was denn? was denn?"

Anna Hennig stand da mit steif herabhängenden Armen, wie aus Holz, unfähig, sich zu rühren. Ausdruckslos schwebte ihre Stimme aus der Finsternis heraus.

„Wer hebt sie nu auf?"

Mit drei Sätzen war Leo Fabian bei seiner Frau, riß sie in seine Arme.

Wie schwer sie geworden war, die kleine, zarte Lilli.

Er drückte sie an sich.

„Lilli... Lillichen...!"

Er küßte ihre geschlossenen Augen, ihre Stirn, ihre Lippen.

„Tant' Anna... wir schaffen sie rüber auf ihr Bett .. Faß sie bei den Schultern unter!"

Da schlug Lilli die Augen auf. Ein Angstruf entfuhr ihr, und sie sprang auf die Füße, wie von einer Sprungfeder aufgeschnellt.

„Rühr' mich nicht an ... rühr' mich nicht an ..."

Sie lief mit kurzen, schweren Schritten in den Gang hinein.

Eine Tür flog zu. Ein Riegel klirrte...

Gustav Hennig fiel auf einen Stuhl.

„Das hab' ich ni wollen ... Das nit. Es war nur wegen dem ... dem ..."

Mit dem Handrücken fuhr er sich über die feuchte Stirn. Murmelte:

„Renommee...! Außen bedreckt... innen bedreckt!"

„Das glaubste doch ni im Ernst, Onkel Gustav ..."

Der Leo ging auf ihn zu.

„A schlechter Dingerich biste ... a schlechter Dingerich." —

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Arbeitslosigkeit und Europa-Ausschuß

IAB. Das Problem der Arbeitslosigkeit steht noch immer im Vordergrund des Interesses der Internationalen Arbeitsorganisation, um so mehr als sich in der Welt leider noch keine Zeichen der Besserung zeigen. Die jahreszeitliche Entlastung des Arbeitsmarktes, die im Frühjahr dieses Jahres stellenweise eingetreten ist, hat aufgehört und die Zahl der Erwerbslosen beider Geschlechter ist nach wie vor in fast allen Industrieländern ungeheuer groß. Die ungewöhnliche Dauer und Hartnäckigkeit der Krise haben einige Länder gezwungen, auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung Einsparungen zu machen. So sind in Deutschland auf Grund der Notverordnung und im Einklang mit dem dritten Bericht des Sachverständigenausschusses für Arbeitslosenfragen die Versicherungsleistungen gekürzt worden. In Groß-Britannien hat der Ausschluß für die Arbeitslosenversicherung einen vorläufigen Bericht veröffentlicht, in dem eine Verkürzung der Unterstützungsdauer, eine Kürzung der Leistungen, eine Erhöhung der Beiträge und eine Aenderung der Vorschriften für vorübergehende Unterstützungen sowie Maßnahme zur Bekämpfung von Mißbräuchen empfohlen wurden. Die Regierung hat allerdings beschlossen, diesen Empfehlungen nicht zu folgen, mit Ausnahme der Maßnahmen zur Bekämpfung der Mißbräuche. Sie war infolgedessen gezwungen, neue Anleihen aufzunehmen. Auch in Oesterreich und Polen sind Maßnahmen zur Kürzung der Leistungen angenommen oder vorgeschlagen worden. Immerhin läßt sich aus dem Verlauf der Krise schon jetzt erkennen, daß die Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit in einer modernen Wirtschaft heute kaum mehr entbehrlich ist. Zahlreiche Länder, die eine solche Versicherung noch nicht kennen, sehen sich genötigt, die Arbeitslosenversicherung einzuführen oder ihre baldige Einführung in Aussicht zu nehmen. Es sei hier nur an die Tatsache errinnert, daß in den Vereinigten Staaten augenblicklich die Frage von einem Ausschuß beraten wird, dem Vertreter der Gouverneure von sieben nordamerikanischen Staaten angehören.

Der vom Europa-Komitee eingesetzte Arbeitslosenausschuß hat vor kurzem im Internationalen Arbeitsamt getagt und sich insbesondere mit den Problemen der Arbeitsvermittlung und der öffentlichen Arbeiten befaßt, sowie mit der Frage einer besseren Verteilung und eines besseren Zusammenwirkens der drei Grundelemente der Produktion: Menschen, Boden, Geld.

In bezug auf die erstgenannte Frage hat der Ausschuß die Einberufung einer technischen Konferenz der nationalen Zentralstellen für Arbeitsvermittlung empfohlen, deren Aufgabe darin besteht, die Möglichkeiten des Aufbaus eines ständigen Nachrichtenaustausches über die Arbeitsmarktlage zu untersuchen sowie die Mittel zur Förderung der zwischenstaatlichen Verträge auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes. Ferner sollen die Vermittlungsmethoden in den verschiedenen Ländern vergleichsweise dargestellt werden. Den Staaten wird empfehlen, die gegenseitigen Vereinbarungen über Arbeiteraustausch und die Anwerbung von Arbeitern von einem Lande nach einem anderen auszubauen, unter besonderer Berücksichtigung der Gewährleistung angemessener Arbeitsbedingungen und der Gleichstellung der ausländischen Arbeiter mit den einheimischen.

Hinsichtlich der öffentlichen Arbeiten wurde der Kreditausschuß ersucht, schnellstens zu ermitteln, auf welche Weise eine ständige internationale Zusammenarbeit zur Durchführung internationaler öffentlicher Arbeiten im Interesse der europäischen Wirtschaft verwirklicht werden kann und zu diesem Zwecke die Möglichkeit der Bereitstellung langfristiger Kredite in Aussicht zu nehmen. Es kann nicht bestritten werden, daß die Förderung öffentlicher Arbeiten in internationalem Ausmaße nicht nur zahlreichen Arbeitern Arbeit zu geben vermag, sondern auch geeignet ist, die in manchen Ländern vorhandenen ungenützten Kapitalien in wirtschaftlicher Weise zu mobilisieren.

In bezug auf die dritte Frage hat der Ausschuß eine Entschließung angenommen, in der den zuständigen Organen des Völkerbundes empfohlen wird, sich mit der Frage zu befassen, damit sie zusammen mit dem Internationalen Arbeitsamt und dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom einer Regelung zugeführt werden kann.

In der darauf bezüglichen Entschließung wird insbesondere festgestellt, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht zweifellos wieder hergestellt werden könnte, wenn die Arbeitskraft der überschüssigen Bevölkerung europäischer Länder in Gebieten nutzbar gemacht werden könnte, die noch in der Lage sind, diese Arbeitskraft zu verwerten. Das Problem der Ueberführung überschüssiger Bevölkerungen steht jedoch in einem engen Zusammenhang mit der Bereitstellung von Land, das für eine rationelle Bewirtschaftung durch Gruppen, die die zu diesem Zweck erforderliche materielle Ausrüstung besitzen, geeignet ist. Auf diese Weise könnten neue Länder wirtschaftlich erschlossen werden. Die Kaufkraft der eingeborenen Bevölkerung würde gehoben und es entstünden nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt neue Absatzmärkte. Das Grundproblem bleibt jedoch auch hier die Beschaffung von Kapital. Aus diesem Grunde wäre es notwendig, daß die Maßnahmen der internationalen Kreditpolitik, die sich auf anderen Gebieten mit der wirtschaftlichen Wiederherstellung befaßt, auch dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Niemand kann erwarten, daß die internationalen Organe, die zudem keine Exekutivgewalt besitzen, mitten in der Krise Wege zu ihrer sofortigen Ueberwindung finden. Aber die vorgeschlagenen Maßnahmen sind bei richtiger Anwendung geeignet, nicht nur jetzt eine gewisse Linderung zu schaffen, sondern auch einige der Ursachen für künftige Krisen zu beseitigen.

Bielitz und Umgebung

Roheitsakt.

Ueber Homas Gärtnerei ist ein Spielplatz zur Erholung für die Jugend von der Stadtgemeinde Bielitz freigegeben worden. Dieser Platz wird von zwei Seiten durch den Kamitzbach begrenzt und bietet auch Erholung in den heißen Tagen. Einige Arbeitslose, darunter auch Familienväter gingen daran und haben ein Staubecken errichtet. Da der Bach selbst zu niedrig zum Baden ist.

Da die vielen Arbeitslosen nicht imstande sind, die elektr. Bahn nach dem Zigeunerwald und die Badekarte zu bezahlen, so finden sie gute Badegelegenheit im genannten Bache unentgeltlich. Doch leider finden sich rohe Elemente, die den Arbeitslosen nicht einmal dieses Baden vergönnen. Oefter wurde die kleine Staumauer bei Nacht und Nebel zerstört, oder es wurde Glas hineingeworfen, so daß auch schon das Rettungsauto in zwei Fällen die Verletzten ins Spital überführen mußte. Die sportlustigen Leute gaben doch die Hoffnung nicht auf, daß die Rohlinge doch zur Vernunft kommen werden und bauten zum 6. Male die Staumauer.

Drei Bürger aus Kamitz, deren Namen uns wohlbekannt sind, die wir vorläufig vor der Oeffentlichkeit schonen wollen, konnten das nicht dulden, daß hunderte täglich in diesem Tümpel Erfrischung finden, obwohl diese bekannten „Herren" keinen Schaden hierbei erlitten hätten. Sie machten sich trotzdem am 20. d. Mts., um 10 Uhr abends wieder an die „Arbeit" und zerstörten das mühsam aufgebaute Bad.

Es ist dies sehr bedauerlich, daß die Menschen so schlecht sind, in so schwerer Zeit den Arbeitslosen nicht einmal das bißchen Bad zu vergönnen. Diese Notiz soll ihnen diesmal als Warnung dienen, sonst werden wir mit stärkerem Geschütz auffahren.

Es ist dies wieder einmal ein Beweis, wie notwendig ein Bad in Bielitz ist.

Bergfest auf der Blatnia. (Voranzeige.) Der Touristenverein „Die Naturfreunde" veranstaltet aus Anlaß des 5jährigen Bestandes des Schutzhauses auf der Blatnia dortselbst am Samstag, den 15. August d. Js. ein großes Bergfest. Die einzelnen Kulturvereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten. Dieses Bergfest wird sich würdig an die letzten Bergfeste anreihen und hofft die Festleitung, daß die geehrten Gäste wieder voll und ganz auf ihre Rechnung kommen werden.

Kundmachung betreffend Anmeldung der Aenderung des Familienstandes der österreichischen Staatsangehörigen. Im Sinne des österreichischen Gesetzes vom 20. 12. 1928 sind alle österreichischen Staatsbürger, welche im Auslande wohnen, verpflichtet, dem zuständigen Konsulat alle ihren Familienstand betreffenden Aenderungen anzuzeigen. Hiervon wurden die im Gebiete der Krakauer Wojewodschaft wohnhaften österreichischen Staatsbürger, insofern sie im österreichischen Konsulat in Krakau in Evidenz geführt werden, demgemäß verständigt. Das österreichische Konsulat ersucht die Wojewodschaft in dieser Hinsicht derart an die Hand zu gehen, daß die Bezirkshauptmannschaften und die Gemeinden beauftragt werden sollen, die österreichischen Staatsbürger auf die Notwendigkeit der Anmeldung solcher Fälle beim österreichischen Konsulat aufmerksam zu machen, in welchen Tod, Geburt und Eheschließung der betreffenden Bürger vorgekommen sind. Hiervon werden die Interessenten verständigt.

Vom fahrenden Zuge abgesprungen! Dienstag um 7 Uhr früh ereignete sich auf dem Bahnhof in Chybi ein schwerer Unfall. Der Streckenarbeiter Ludwig Welczuch, 35 Jahre alt, sprang vom fahrenden Zuge ab und stürzte so unglücklich unter den Zug, daß ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft überführte den Verunglückten ins Bielitzer Spital, wo er kurz darauf den schweren Verletzungen erlegen ist. Es ist immer lebensgefährlich vom fahrenden Zuge abzuspringen.

Lebensmüde. Die auf der Hauptstraße Nr. 58 in Biala wohnhafte Genovefa Paschek, 30 Jahre alt, versuchte am Montag durch Trinken von Essigsäure ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Die Rettungsgesellschaft überführte sie ins Spital. Der Grund für den Selbstmordversuch ist nicht bekannt.

Gefunden. Am Stadtberg wurden zwei Pakete Vulkanisierungsgummi gefunden. Dieselben können vom Verlustträger auf der Polizeidirektion abgeholt werden.

Kamitz. (Gemeindeausschußsitzung.) Bei der am 23. d. Mts. stattgefundenen Gemeindeausschußsitzung teilte der Bürgermeister mit, daß der Gemeindevorstand der betreffenden Kommission, welche die Kassabücher der Gemeinde nach dem verstorbenen Sekretär Mendrock in Ordnung gebracht hat, den Betrag von 250 Zloty bewilligt hat. Der Obmann der Bau- und Straßenkommission berichtet über die Erteilung mehrerer Baubewilligungen. Von der Wojewodschaft sind am 28. Mai l. Js. 650 Zloty und am 1. Juli 270 Zloty angelangt. Diese Beträge wurden an die Ortsarmen je 12 Zl. bezw. 10 Zl. verteilt. Außerdem wurden von der Gemeindekasse bis jetzt 1211 Zl. an jene Arbeitslosen, die keine Unterstützung beziehen, ausgegeben. Der Obmann der Finanzsektion berichtet, daß nach einer neuerlichen Ausstellung der Schuldenlast der Gemeinde 38 620 Zl. beträgt. Laut Bericht des Obmannes des Ortsschulrates mußten in der unteren Schule die erst vor Kurzem aufgestellten Kachelöfen eingerissen und neu aufgestellt werden. Ferner wurden die Oberlehrer der beiden Schulen mit dem Ankauf von zwei Nähmaschinen für den Handarbeitsunterricht betraut. Die Wojewodschaft berichtet, daß der Gemeinde Kamitz eine Subvention von 10 000 Zl. bewilligt und zugleich der Firma „Termak" für die Straße in den Zigeunerwald überwiesen wurde. Ueber das Ansuchen des Gastwirtes H. Wiesner um Nachlaß des Pachtzinses entwickelte sich eine längere Debatte. Während die Bürgerlichen den Antrag stellten, dem Gastwirt Wiesner 500 Zl. jährlich nachzulassen, verlangte der sozialistische Gemeinderatsklub erst eine Kontrolle über das Einkommen durchzuführen und darnach den Pachtzins festzustellen. In der geheimen Abstimmung wurde der sozialistische Antrag mit 6 gegen 5 Stimmen angenommen, 3 Stimmen waren leer. Der Antrag wurde der Finanzsektion zur Durchführung überwiesen. In den Heimatverband wurden aufgenommen Johanna Schimke und Georg Bullander. Unter Allfälligem gab der Bürgermeister bekannt, daß die Partei im Gemeindehaus Dzedzuch den Zins nicht bezahlen will, worauf Herr Englert verlangte, man möge dieser Partei eine Kellerwohnung zuweisen. Dagegen sprach sich der sozialistische Klub mit dem Bemerken aus daß die Kellerwohnungen für die Ausspeiseaktion bestimmt und für Wohnungen nicht geeignet sind. Darauf Schluß der Sitzung.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Mitwoch, 29. Juli, 7 Uhr, Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 30. Juli, 5 Uhr, Handballtraining. 7 Uhr, Gesellige Zusammenkunft.
Freitag, 31. Juli, ½8 Uhr, Handballspielerversammlung.
Sonntag, 2. August, 6 Uhr, Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitersänger! Freitag, den 31. Juli l. Js. findet um 5 Uhr nachm. im Arbeiterheim in Bielitz die Generalprobe für das in Kamitz am Sonntag stattfindende Gründungsfest statt. Chormaterial von „Die Arbeit" Männerchor, sowie „Brüder zur Freiheit zur Sonne" und „Der Freiheit Sturmgesang" im gemischten Chor ist mitzubringen. Die Sänger sollen es sich zur Pflicht machen, die Probe vollzählig zu besuchen. **Die Gauleitung.**

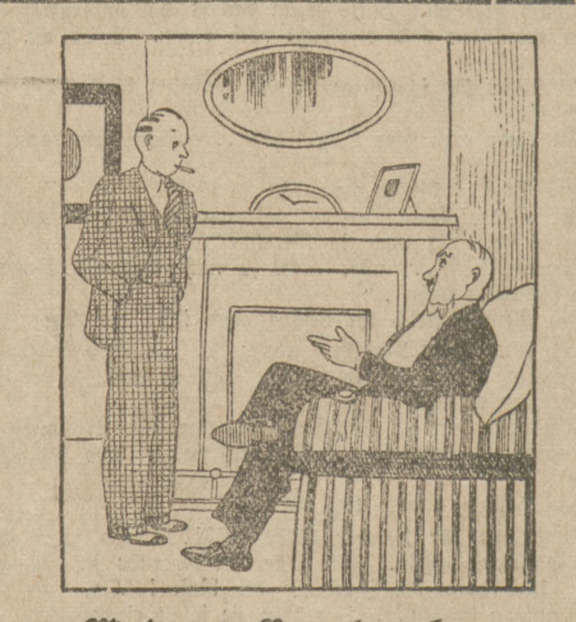
Naturfreunde-Familienausflug. Am Sonntag, den 9. August d. Js. findet am Olgablick (Halamas Wäldchen) ein Familienausflug statt, der durch die Skisektion veranstaltet wird und dessen eventl. Reinertrag auch derselben zufließen soll. Daß der Skisport zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung wie kein anderer Sport beiträgt, und seitens der Arbeiterschaft in anderen Staaten sehr rege betrieben wird, derselbe äußerst gesundheitsfördernd wirkt, ist von autoritativer Seite zur Genüge bewiesen worden. Die Skisektion der Naturfreunde hat sonst alle Vorarbeiten erledigt, ist Mitglied des P. Z. N. und bietet den Mitgliedern Vorteile wie Grenzübertritt, Bahnermäßigung usw. Uns fehlt nur noch das Geld zur Anschaffung von Ski, die an Arbeitslose sowie Minderbemittelte ausgeliehen werden sollen. Aus diesem Grunde veranstalten wir den Ausflug, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Es ergeht daher an alle Arbeitervereine die Bitte, sich diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Kamitz. (Voranzeige.) Der A.-G.V. „Freiheit" in Kamitz begeht am 2. August die Feier seines 25jährigen Bestandes im Garten des Gemeindegasthauses in Kamitz. Sämtliche Brudergesangvereine werden an diesem Fest teilnehmen. Es werden daher heute schon alle Genossen und Sangesfreunde zu diesem Fest herzlichst eingeladen. Zwei Sonntage vorher findet ein Preiskegeln statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts" Lipnik. Donnerstag, den 30. Juli l. Mts. findet um 7 Uhr abends bei H. Englert (Gasthaus) eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Lipnik. (Voranzeige.) Am Samstag, den 15. August l. Js. (Mariä Himmelfahrt) veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik in der Restauration des Herrn Englert sein fünfjähriges Gründungsfest. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik sich zu reservieren.

Oberkurzwald. Der Verein jugendlicher Arbeiter aus Oberkurzwald gibt allen Brudervereinen sowie allen Kulturorganisationen bekannt, daß er am 23. August l. J. sein einjähriges Gründungsfest in Miklers Wäldchen, an der Lobnitzgrenze, feiert. Alle Vereine werden daher ersucht, diesen Tag für Kurzwald freizuhalten.



Moderne Brautwerbung
„... na, und wieviel verdienen Sie denn?"
„So ungefähr 400 Mark."
„Da meine Tochter auch soviel verdient..."
„Ihr Einkommen habe ich ja dabei schon berücksichtigt."



Kinder-Freund



Ein Fallschirm-Absprung

Von Charles A. Lindbergh.

Lindbergh, der berühmte Ozeanfieger, war früher Postflugzeugführer. Aus dieser Zeit schildert er folgende Begebenheit:

Ich startete am 16. September 1926, 6 Uhr 10 Minuten abends, vom Flugplatz Peoria. Ueber dem Boden lag leichter Nebel, aber der Himmel war fast ganz klar und nur mit verstreuten Haufenwolken bezogen. Etwa 40 Kilometer nordöstlich von Peoria wurde es dunkel; ich flog nun nach dem Kompaß und suchte meine Richtung nach den Lichtern der Städte unter mir, bis auch wenige Kilometer nordöstlich vom Illinois-Fluß ein niedriger Bodennebel aufkam. Der Nebel streckte sich vom Erdboden bis in eine Höhe von etwa 200 Meter, und da ich nicht unter der Nebelschicht wegfliegen konnte, flog ich zurück und versuchte beim Schein einer Leuchtkugel zu landen. Aber die Leuchtkugel brannte nicht an, und ich nahm daher wieder in die Richtung auf den Luftpost-Hafen von Chikago, in der Hoffnung, über dem Flugplatz ein Loch im Nebel zu finden.

Ich flog nun nach dem Kompaß bis 7 Uhr 15 Minuten abends weiter, als ich einen matten Schein über der Nebeldecke sah. Ich konnte jedoch nicht die genaue Lage des Flugplatzes feststellen, obgleich, wie ich später erfuhr, die Scheinwerfer nach oben gerichtet und zwei Fässer Benzin angezündet worden waren. Mehrmals ging ich bis auf die Nebelschicht nieder, die nach meinem Höhenmesser 200 bis 300 Meter hoch war. Der Himmel über mir war immer noch bis auf einige zerstreute Wölkchen klar, Mond und Sterne schienen hell. Nach 35 Minuten vergeblichen Kreisens über dem Platz flog ich in westlicher Richtung weiter, um vom Michigan-See wegzukommen, und in der Hoffnung, ein Licht längs der Transkontinental-Bahnlinie aufzuspüren.

Als sich nach 15 Minuten Westflug noch immer kein Loch im Nebel zeigte, nahm ich die Richtung nach Südwesten, in der Hoffnung, den Rand der Nebelschicht im Süden des Illinois-Flusses zu erreichen. Da, um 8 Uhr 20 Minuten, setzte mein Motor aus und ich schaltete darum den Reservetank ein. In diesem Augenblick war ich nur 500 Meter hoch, und als der Motor nicht so schnell wieder ansprang, wie ich erwartet hatte, schob ich die Taschenlampe in meinen Gürtel und wollte gerade die Fallschirm-Leuchtkugel entzünden und nachspringen; da endlich setzte der Motor wieder ein. Eine Nachprüfung zeigte, daß der Hauptbenzintank leer war und daß ich mit dem Inhalt des Reservetanks nur noch höchstens 20 Minuten lang fliegen konnte.

In der Nebeldecke waren keine Löcher zu finden. Ich wollte, so bald der Reservetank leer war, das Flugzeug verlassen und versuchte den Packraum aufzumachen. um die Postsäcke hinauszuwerfen und dann nachzuspringen, aber ich konnte den vorderen Verschluß nicht aufkriegen. Ich fing nun an, in die Höhe zu steigen. Da sah ich einige Sekunden lang ein Licht am Boden. Das war das erste Licht seit fast zwei Stunden. Die abgeschossene Leuchtkugel entzündete sich, aber sie verschwand, ohne die geringste Spur vom Boden zu erhellen. Für sieben Minuten hatte ich noch Brennstoff. In 1800 Meter Höhe setzte der Motor wieder aus. Ich trat nun heraus, nach der rechten Seite des Sitzes, sprang mit dem Fallschirm ab und zog die Reißleine für den Schirm nach einem Sturz von etwa 30 Meter. Der Fallschirm arbeitete vorzüglich; erst fiel ich mit dem Kopf nach unten, bis die Gurte mich hochrissen und der Schirm sich auseinanderfaltete. Ich zog die Taschenlampe aus dem Gürtel und ließ sie durch die Nebelschicht blitzen, da hörte ich, wie plötzlich der Flugzeugmotor wieder einsetzte. Vor dem Absprung war er nicht mehr gelaufen, und ich hatte daher die Zündung nicht erst abgestellt. Nun war wohl beim senkrechten Sturz des Flugzeuges noch etwas Benzin in den Vergaser gelaufen. Bald war auch das Flugzeug zu sehen, etwa 400 Meter vor mir, es fiel in der Richtung auf meinen Fallschirm zu. Ich steckte die Lampe in die Tasche, damit ich den Fallschirm mit Händen und Füßen ablenken konnte. Das Flugzeug machte eine Schraubenlinie links von etwa 1500 Meter Durchmesser und ging etwa 300 Meter vor mir vorbei. Ich hatte meinen Schirm, so schnell ich nur konnte, von der Bahn des Flugzeugs weggelenkt. Aber ich wußte noch nicht, ob das Flugzeug schneller stürzte oder ich. Es war bald außer Sicht, erschien aber nach wenigen Sekunden wieder, da es etwa die gleiche Fallgeschwindigkeit hatte wie mein Fallschirm. Ich zählte fünf Schraubenlinien, jede ein wenig weiter von mir entfernt, bis das Flugzeug die Nebelwand erreichte. —

Als ich im Nebel verschwand, wußte ich, daß der Boden etwa 300 Meter entfernt war. Ich griff nach der Taschenlampe, aber sie war nicht mehr da. Ich kreuzte die Beine, um nicht an einem Ast oder Draht hängenzubleiben, schützte mein Gesicht mit den Händen und wartete. Plötzlich sah ich den Boden, und einen Augenblick später landete ich auf einem Kornfeld. Das Korn ging mir bis über den Kopf, und der Schirm lag oben auf den Aehren. Ich packte ihn schleunigst zusammen und lief eine Furche entlang. Auf dem Boden konnte man ungefähr 100 Meter weit sehen. In wenigen Minuten kam ich an ein Stoppelfeld mit einigen Wagenspuren, denen ich nachging, bis zu einem Gutshof, der etwa 400 Meter entfernt war. Als ich an das Haus kam, sah ich Autoscheinwerfer über die Straße huschen. Ich ging zu dem Auto hinüber. Die Leute im Auto fragten, ob ich ein Flugzeug hätte abstürzen hören, und ich brauchte einige Zeit, um ihnen klarzumachen, daß ich das Flugzeug geführt hätte und jetzt selbst auf der Suche danach sei. Ich mußte ihnen erst den Fallschirm zeigen, bis sie mir glaubten. Der Bauer vom Gut meinte, das Flugzeug sei beinahe auf sein Haus gestürzt und müßte ganz in der Nähe liegen. Nach einer Viertelstunde nutzlosen Suchens nahm er mich endlich in sein Haus, wo ich eine Suchmannschaft zusammenbrachte und dann gleich nach St. Louis und Chikago telephonierte. Ich hatte eben die Ferngespräche angemeldet, als das Telephon klingelte und die Meldung kam, daß das Flugzeug in einem vier Kilometer entfernten Kornfeld gefunden worden sei. Wir brauchten im Auto mehr als ein paar Minuten, bis wir an die Unglücksstelle kamen, denn wir mußten durch den dicken Nebel ziemlich langsam fahren. Das Flugzeug war zu einer formlosen Masse zusammengeballt. Es hatte beinahe ein Bauernhaus gestreift, und die linke Tragfläche steckte in einem Kornhaufen, 300 Meter weiter weg. Es war mit der linken Tragfläche und dem linken Rad aufgeschlagen und etwa 80 Meter weit auf dem Boden geschleift, mitten durch einen Zaun, bis es am Rande des Kornfeldes liegen blieb, etwa 100 Meter vor einer Scheune. Der Laderaum war aufgesprungen, und ein Postsack lag auf der Erde. Die Post selbst aber war unbeschädigt.

Der Polizeivorsteher von Ottawa kam bald, und wir schafften dann die Post zum Postamt in Ottawa, wo sie 3 Uhr 30 Minuten morgens mit der Bahn nach Chikago weiterging.

(Aus Charles A. Lindbergh, „Wir zwei“, Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.)



Der Weltkindertag, ein Riesenerfolg!

Es hat doch ein besonderes Bewandtnis, gerade in der Arbeitersportbewegung der Pflege der Leibesübungen nachzugehen. Das zeigte uns der 1. Weltkindertag auf das Beste. Die Idee der Zusammengehörigkeit aller Völker, aller Arbeiterkinder der ganzen Welt wurde dadurch wieder um ein Stück fester geschmiedet. Freudig begrüßte jedes Land den Vorschlag, den Kindertag des Olympias in aller Welt zur Durchführung zu bringen. Es geschah! Zwar kamen die Kinder nicht alle in Wien oder an irgend einem anderen Orte gemeinsam zusammen, doch waren sie zur gleichen Minute örtlich vereinigt, um zu gleicher Zeit wie in Wien die feierlichen Worte aus dem Munde der erwachsenen Führer zu hören, zur gleichen Sekunde die wunderschönen Freiübungen durchzuüben oder sich am Spiel oder Wettkampf zu beteiligen oder auch zum Schluß des Abends von Ort zu Ort, von Land zu Land, von Volk zu Volk sich zuzurufen:

„Hallo, Ihr Arbeiterkinder der Welt!“

Die Kinder der Arbeiter, sie standen bereit,
in jedem Lande zu gleicher Zeit.

Der 19. Juli wird für ewig ein Gedenktag bleiben. Ein erhebendes Gefühl ist es gewesen, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen, die den Tag miterlebten, zu wissen: Jetzt. gerade jetzt, in dieser Stunde demonstrieren die Kinder allerorts für die Ziele der Arbeiterbewegung, für eine bessere Zukunft, für ein sorgenloseres Leben. So zeigten sie alle feste Treue ihrer Organisation. Es waren die Kinder der Turner, Sportler, Schwimmer, Spieler, Naturfreunde, Radfahrer, Sänger, Rote Falken, Kinderfreunde oder uns befreundete Organisationen. Alle, alle waren eines Sinnes. So auch all die anderen Völker. „Könnte es nicht immer so sein und bleiben?“ dann würde aller Völkerhaß und das sinnlose Völkermorden für immer verschwinden. Leider sind noch Kräfte am Werk, die vieles Gute verhindern. So mußten wir erleben, daß besonders in Süddeutschland ganze Veranstaltungen dieses Tages behördlich verboten, in anderen Orten Teile des Programms, Festumzug und besonders auch das kleine Sprechchorwerk „Hallo, ihr Arbeiterkinder der Wet!“ auf Grund der erlassenen Notverordnung gestrichen wurden. Trotzdem aber war vielerorts ein reges Leben, ein eifriges Schaffen in allen Gassen und auf allen Plätzen. Das Ziel, einen vollen Tag unseren Kindern zu widmen, ist erreicht. Gute, von Riesenerfolgen sprechende Berichte liefen von den Veranstaltern an die Zentrale Deutschlands nach Leipzig ein. Leider sind auch einige trübe Nachrichten dabei. Nicht überall war das Wetter zur Durchführung geeignet. Besonders litt Süddeutschland darunter. Mehrere Veranstaltungen mußten ganz abgesagt werden, andere wurden des starken Regens wegen abgebrochen. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund mit seinen, lt. Erhebungen vom 1. 1. 1931 gemeldeten 203 766 Kindern stellte, wie zu erwarten war, die Hauptzahl der Beteiligten. Wir lassen die Zahlen von Deutschland nunmehr folgen. Noch sind aber nicht alle Berichte eingegangen. Immer werden noch einige saumselige Berichterstatter nachkommen, so daß sich die folgenden Angaben in einigen Tagen immer noch erhöhen werden.

Meldungen liefen ein von 141 Veranstaltern.

Am Festzug beteiligten sich 77 292 Kinder.

Zu den Massenübungen traten an und übten: 46 682 Kinder.

Im Wettspiel kämpften gegeneinander: 10 087 Kinder.

Im Wasser tummelten sich oder beteiligten sich an wassersportlichen Wettkämpfen 5 366 Kinder.

In der Leichtathletik betätigten sich 21 437 Kinder.

An vorausgehenden Wanderungen zum Festort nahmen teil 10 770 Kinder. Das Sprechchorwerk „Hollo, ihr Arbeiterkinder“ wurde durchgeführt von 15 516 Kindern.

Neben dem Arbeiterturn- und Sportbund beteiligten sich noch Kinder der Kinderfreunde 8 056, der Arbeiter-Radfahrer 1 269, der Arbeiter-Athleten 231, Sänger, Naturfreunde, Kegler, weltliche Schulen, Arbeiter-Mandolinisten 4163.

An Zuschauern wurden gezählt: 144 269 Personen.

Der Erfolg war in Deutschand ein recht erfreulicher. Die Berichte des Auslandes sind leider noch nicht eingetroffen, doch glauben wir, daß auch dort ein ähnliches Ergebnis zu verzeichnen ist. Das war der erste Weltkindertag. „Die Kinder standen Hand in Hand, in einem Bund, von Land zu Land.“

Wann wird wohl der 2. Weltkindertag folgen?

Leichtathletik in Belgien.

Eine Veranstaltung in Boom zeigte folgende Ergebnisse:

4 mal 100 Meter S. V. Antwerpen in 48 Sekunden; 200—300—400—200 Meter F. Brüssel in 3 Min. 50 Sek.; 400—300—200—100 Meter S. V. Antwerpen in 2 Minuten 11 Sekunden; 1600—800—400—200 Meter F. Brüssel in 8 Min. 17 Sek.

Internationales Schwimmfest in Gent.

Daran nahmen Schwimmer teil aus Gladbach, Neuß und Krefeld, sowie belgische Schwimmer aus Tournai, Antwerpen, Gent und Boom. Nochfolgend einige Resultate: 100 Meter Brustschwimmen: Schneider (Gent) in 1 Min 24 Sek.; 100 Meter Rückenschwimmen: Munderich (Neuß) in 1 Min. 29 Sek.; 200 Meter Brustschwimmen: Schneider in 3 Min. 19 Sek.; 3 mal 100 Meter Lagenstafette: Mannschaft von Gent-Boom in 4 Min 39 Sek.; 4 mal 100 Meetr Brust: Mannschaft von Gent in 6 Min. 21 Sek.; Wasserballspiel: Belgische Mannschaft gegen Mannschaft von Neuß-Krefeld 1:1. — Der Brustschwimmer Schneider ist gut in Form und wird sicher auch in Wien seinen Mann stellen. Im ganzen war es ein sehr gut gelungenes Sportfest.

Ein bedeutender Zuschuß.

Die Provinzregierung von Brabant hat 10 000 Frank für den belgischen Olympiafonds bewilligt, um damit einen Teil der Reisekosten für Wien zu decken.

Kinderfreund

Von Marie Neuhauser nach Paula Blach.

Nicht jeder ist ein guter Mensch,
Du mußt es sein — der Kinderfreund,
Drum liebe auch das fremde Kind
Und sei es selbst von deinem Feind.

Du weißt ja nicht, wie sehr das Kind
Sich nach ein bißchen Liebe sehnt,
Wenn bis zu einem Feiertag
Sich endlos grau der Alltag dehnt.

Der Knabe wird einst auch ein Mann,
Der dann erzählt im Abendschein:
„Wie jener Mensch im Werktagshaus,
So sollten alle Menschen sein!

Der war einmal so gut zu mir,
War wohl ein echter Kinderfreund
Und ich — ihr wißt es ja —, ich war
Das Kind von seinem größten Feind.“

Läuschen und Flöhchen

Ein Läuschen und ein Flöhchen, die lebten zusammen in einem Haushalt und brauten das Bier in einer Eierschale. Da fiel das Läuschen hinein und verbrannte sich. Darüber fing das Flöhchen an laut zu schreien. Da sprach die kleine Stubentür: „Was schreist du, Flöhchen?“ — „Weil Läuschen sich verbrannt hat.“ Da fing das Türchen an zu knarren. Da sprach ein Besenchen in der Ecke: „Was knarrst du, Türchen?“ — „Soll ich nicht knarren?

Läuschen hat sich verbrannt,
Flöhchen weint.“

Da fing das Besenchen an entsetzlich zu kehren. Da kam ein Wägelchen vorbei und sprach: „Was kehrst du, Besenchen?“ — „Soll ich nicht kehren?

Läuschen hat sich verbrannt,
Flöhchen weint,
Türchen knarrt.“

Da sprach das Wägelchen: „So will ich rennen“, und fing an, entsetzlich zu rennen. Da sprach das Mistchen, an dem es vorbeirannte: „Was rennst du, Wägelchen?“ — „Soll ich nicht rennen?

Läuschen hat sich verbrannt,
Flöhchen weint,
Türchen knarrt,
Besenchen kehrt.“

Da sprach das Mistchen: „So will ich entsetzlich brennen“, und fing an in hellem Feuer zu brennen. Da stand ein Bäumchen neben dem Mistchen, das sprach: „Mistchen, warum brennst du?“ — „Soll ich nicht brennen?

Läuschen hat sich verbrannt,
Flöhchen weint,
Türchen knarrt,
Besenchen kehrt,
Wägelchen rennt.“

Da sprach das Bäumchen: „So will ich mich schütteln“, und es fing an zu schütteln, daß all sein Blätter abfielen. Das sah ein Mädchen, das mit seinem Wasserkrügelchen herankam und sprach: „Bäumchen, was schüttelst du dich?“ — „Soll ich mich nicht schütteln?

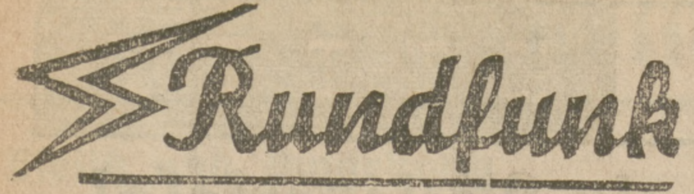
Läuschen hat sich verbrannt,
Flöhchen weint,
Türchen knarrt,
Besenchen kehrt,
Wägelchen rennt,
Mistchen brennt.“

Da sprach das Mädchen. „So will ich mein Wasserkrügelchen zerbrechen“. und zerbrach das Wasserkrügelchen. Da sprach das Brünnlein, aus dem das Wasser quoll: „Mädchen, was zerbrichst du dein Wasserkrügelchen?“ — „Soll ich mein Wasserkrügelchen nicht zerbrechen?

Läuschen hat sich verbrannt,
Flöhchen weint,
Türchen knarrt,
Besenchen kehrt,
Wägelchen rennt,
Mistchen brennt,
Bäumchen schüttelt sich.“

„Ei,“ sagte das Brünnchen,“ so will ich anfangen zu fließen,“ und fing an entsetzlich zu fließen. Und in dem Wasser ist alles ertrunken, das Mädchen, das Bäumchen, das Mistchen, das Wägelchen, das Besenchen, das Türchen, das Flöhchen, das Läuschen, alles miteinander. Brüder Grimm.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 17,10: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Liederstunde. 19: Vorträge. 20: von Wien. 22,45: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Solistenkonzert. 19: Vorträge. 20: Aus Wien. 22,45: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Donnerstag, den 30. Juli. 6,30: Funkgymnastik. 6,45 bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,35: Wetter; anschl.: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. 18: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. Die Zeit in der Jungen Dichtung. 18,40: Das wird Sie interessieren! 19: Wetter; anschließend: Stunde der Arbeit. 19,30: Wetter; anschließend: Jungbauernnot. 20: Aus Leipzig: Liederstunde. 20,30: Aus Leipzig: Alte und neue Tänze. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Was muß man von der Feuerbestattung und den gesetzlichen Bestimmungen wissen? 22,50: Tanzmusik. 24: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

„Auf, zur Fahnenenthüllung der Frauenabteilung bei der P. P. S. in Welnowiec am 2. August 1931."

Programm:

11 Uhr: Begrüßung der Ortsvereine, Gäste und Anfang des Konzerts.

13 Uhr: Abholen der neuen Fahne durch sämtliche anwesenden Ortsvereine mit ihren Fahnen bei der Vorsitzenden der Frauenabteilung.

14 Uhr: Fahnenenthüllung durch den Genossen Kawalec, Festansprache und Beschlagung der gestifteten Fahnennägel.

15 Uhr: Festumzug durch Josefsdorf, Welnowiec und Agneshütte.

16 Uhr: Fortsetzung des Konzerts, Preisschießen, Gesang, Turn- und Sportaufführungen, sowie diverse Kinderbelustigungen.

19 Uhr: Tanzvergnügen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt, der Festumzug wird doch durchgeführt. Welnowiec, liegt 15 Minuten von Katowice Ring, Fußweg die Siemianowitzer Chaussee entlang entfernt.

Wir bitten nochmals sämtliche Ortsgruppen, Sport- und Gesangvereine, sowie alle Frauenabteilungen der D. S. A. P. am 2. August, vormittags 11 Uhr, in Welnowiec recht zahlreich mit ihren roten Bannern bestimmt zu erscheinen und falls regnerisches Wetter sein sollte, dies nicht scheuen.

Neudorf. Am Sonntag, den 2. August, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Goretzki eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Naklo. Am Sonntag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale Tichauer eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint Genosse Matzke.



Erstes Originalbild von den schweren Anarchistenunruhen in Sevilla

Verhaftete Anarchisten werden nach Waffen durchsucht.

In Sevilla kam es zu großen Straßenschlachten zwischen Anarchisten und Polizeimannschaften, die durch die Bürgergarden verstärkt wurden. Die Kämpfe nahmen zeitweilig einen solchen Umfang an, daß Artillerie eingesetzt und die Schlupfwinkel der Anarchisten bombardiert werden mußten.

Metallarbeiter.

Königshütte. Die für Mittwoch, den 29. Juli angegebene Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes findet nicht statt, sondern am Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr im Volkshaus. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Donnerstag, den 30. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Zentralhotel. Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht.

Maschinisten und Heizer.

Bekanntmachung des Bezirksvorstandes.

Der für Sonntag, den 2. August d. Js. angesetzte Ausflug nach dem Buchenwald fällt aus.

Dafür findet am Sonntag, den 16. August ein Gartenkonzert im Volkshaus Königshütte, ulica 3-go Maja statt. Eintritt frei! Belustigungen für jung und alt. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Monatsplan der D. S. J. P. und D. M. V. Jugend Katowice II für Monat Juli.

29., Mittwoch, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
31., Freitag, Unterhaltungsabend.
5. 8., Mittwoch, Monatsversammlung.
Sämmtliche Abende finden im Kasino (Latus) statt.
Anfang der Abende 7½ Uhr.

Arbeitsplan der D. S. J. P. Katowice für die zweite Julihälfte.

29. Juli, Mittwoch, Singabend.
30. Juli, Donnerstag nach Bedarf.
31. Juli, Freitag, Vortrag oder Fragekasten.
2. August, Teilnahme an der Fahnenweihe der P. P. S.-Frauengruppe in Hohenlohehütte.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 29. Juli: Probe im Heim.
Donnerstag, den 30. Juli: Bühnenprobe.
Freitag, den 31. Juli: Volkstanzprobe im Saal.
Sonnabend, den 1. August: Rote Falken.

Chorkonzert des Arbeitergesangvereins „Freiheit", Myslowitz.

Wie bereits bekannt gemacht, veranstalten die „Freien Sänger" aus Myslowitz dortselbst am Sonntag, den 2. August, nachm. 3 Uhr, im Garten des „Hotel Francuski" (am Bahnhof gelegen) ein Chorkonzert. Alle Brudervereine des Bundes werden um freundschaftliche Mitwirkung und Unterstützung gebeten. Der Bundsvorstand ersucht, daher alle Mitglieder, recht zahlreich in Myslowitz zu erscheinen, damit durch eindrucksvolle Gesangsleistungen für unsere Bewegung geworben wird. Das umfangreiche Chorprogramm dirigieren Bundesliedermeister Schwierholz-Kattowitz und Chorführer Sangesbruder Gödel-Bismarckhütte. Notenbücher sowie „Festgruß", „Weltenfriede" und „Fröhlich vorwärts" sind mitzubringen! Durch eine besondere Anlage wird Radiomusik übertragen werden. Ferner: Preisschießen und Kinderbelustigungen usw. Zu der Veranstaltung werden alle Freunde und Gönner der Arb.-Gesangsbewegung herzlich eingeladen. Jeder halte sich daher diesen Sonntag für das Chorkonzert in Myslowitz frei. Der Eintrittspreis ist äußerst niedrig bemessen. Bei Regenwetter wird die Veranstaltung im Saale des „Hotel Francuski" abgehalten.

Auf zum Fahnenweihfest der Frauengruppe der P. P. S.

Bismarckhütte und Umgebung. Anläßlich des ersten Fahnenweihfestes am 2. August sammeln sich die Genossen und Genossinnen von Bismarckhütte und Umgegend am genannten Tage früh 7½ Uhr am Ullrichschacht in Bismarckhütte, nachstehender Ortschaften: Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Piasniki, Ruda, Friedenshütte, Lipiny, Schlesiengrube, Eintrachtshütte u. a. Abmarsch um 8 Uhr über Zalenze-Domb. Es wird um zahlreiche Beteiligung aller Ortschaften gebeten.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Wegen des Myslowitzer Konzerts ist vollzähliges Erscheinen bei der nächsten Probe unbedingt notwendig.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

2. August 1931. Josefstal. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Olesch.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Königshütte. Am Dienstag, den 4. August: Mitgliederversammlung im Vereinszimmer um ½8 Uhr abends. Pünktliches Erscheinen jedes einzelnen ist Pflicht. Gäste willkommen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Sonntag, den 2. August, vorm. 10 Uhr im Volkshaus (Veranda) findet die fällige Mitgliederversammlung statt.

Schwientochlowitz. (Esperantisten.) In nächster Zeit beabsichtigen wir einen kostenlosen Esperantokursus durchzuführen. Interessenten die an einem solchen teilnehmen möchten, werden gebeten sich beim Gen. Kuberczyk, ul. Wolnosci 17 zu melden.

Königshütte. (Achtung, Ausstellung!) Die Koch- und Nähkurse die seitens der „Arbeiterwohlfahrt" veranstaltet wurden haben ihre Ende erreicht. Als offiziellen Abschluß findet am Sonntag, den 2. August, eine Ausstellung der Erzeugnisse von den beiden Kursen statt. Sämtliche Parteigenossinnen und Genossen, sowie auch die Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Ausstellung ist geöffnet von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt, und findet im Büfettzimmer des Volkshauses statt.

Die Kursusleitung.

Königshütte. (Achtung Bergarbeiter!) Am 2. August, vorm. 11 Uhr begeht die Frauengruppe der P. P. S. in Welnowiec die Enthüllung ihrer Kampfesfahne. Wir bitten die Kollegen an dieser Feier recht zahlreich teilzunehmen.

Nikolai. (Btriebsräte-Kursus des A. D. G. B.) Der nächste Kursus für Nikolai und Umgebung findet am Sonntag, den 2. August zur gewohnten Stunde im bekannten Lokal statt. Ref. Koll. Buchwald.